

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 75.

Kamen, Mittwoch, den 28. Juni 1911.

29. Jahrg.

Vom achten Deutschen Gewerkschafts-Kongress.

Unter Beteiligung von 388 Delegierten aus allen Teilen des Reiches, die 2 276 395 organisierte Arbeiter vertreten, begannen am 26. d. M. in Dresden unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Legien die gewerkschaftlichen Verhandlungen des achten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Wir können natürlich nicht auf alle Verhandlungsgegenstände im einzelnen eingehen, wollen aber doch einige Hauptpunkte wenigstens streifen.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Generalkommission ist nach zu erwähnen, daß im letzten Jahrzehnt von 1900 bis 1910 die Mitglieder der Gewerkschaften um das Dreifache, ihre Einnahmen und Ausgaben, sowie ihre Kassenbestände nahezu um das Siebenfache gestiegen sind. Für Unterstützungen (ohne Streikunterstützung) wurden 1900 insgesamt 2 102 699 M., 1910 insgesamt 19 514 061 M. ausgegeben. Ein erheblicher Teil davon ist zur Unterstützung der Arbeitslosen am Orte und auf der Reise aufgewendet worden. Im Jahre 1900 betrugen die Ausgaben dafür 962 106 M., zehn Jahre später 7 091 506 M. Insgesamt in dem letzten Jahrzehnt 45 768 718 M.

Zu dem Geschäftsbericht lagen drei Anträge von Bremen, Barmen und Erfurt vor, die übereinstimmend das Vortragswesen bei den Gewerkschaften zum Gegenstande haben. Bremen verlangt, der Gewerkschaftskongress möge beschließen, daß in Zukunft an der Gewerkschaftsschule nur Parteigenossen als Lehrkräfte tätig sind, und zwar solche, die den Klassenkampf in klarer Weise ihren Schülern lehren. Auch Barmen wünscht, daß die Unterstützung erteilenden, hinsichtlich ihrer politischen Anschauung, der sozialdemokratischen Partei zugehören. Erfurt verlangt ferner, daß die Gewerkschaftsschule der Generalkommission ist mit der Parteischule zu vereinen. Solange die Verschmelzung nicht durchgeführt ist, sind die Gewerkschaften verpflichtet, die Parteischule mit Gewerkschaftsfunktionären zu besetzen. Ferner hat die Generalkommission dahin zu wirken, daß der Vorstand der sozialdemokratischen Partei veranlaßt wird, Parteifunktionäre an dem Unterrichtskurs der Gewerkschaftsschule teilnehmen zu lassen. Hierzu gab namens der Generalkommission der Vorsitzende Legien folgende Erklärung ab: Für die Heranziehung und Zuanfnahme der Vortragenden in den Unterrichtskursen soll allein der Umstand maßgebend sein, daß sie ihren Aufgaben gewachsen sind und die Materie wissenschaftlich einwandfrei behandeln. Voraussetzung muß jedoch sein, daß volles Vertrauen der Kurssteilnehmer zu den Vortragenden vorhanden ist, damit nicht durch mangelndes Vertrauen der Erfolg der Kurse in Frage gestellt wird.

Nachdem Abgeordnete Legien geschlossen hatte, wurden noch mehrere weitere Anträge zu der nunmehr beginnenden Debatte über den Rechenschaftsbericht gestellt, darunter ein solcher von Offenbach a. M. auf Verschärfung der Agitation unter der Arbeiterjugend, des Zentralvereins der Bildhauer Deutschlands auf Schaffung einer Zentralkasse zwecks Unterstützung bei Streiks und Ausperrungen, und des Gewerkschaftsartikels Wehlar auf vermehrte Agitation zugunsten der Konsumvereine. — Schließlich stellte der Verband der Hausangestellten noch folgenden Antrag zur Debatte: „Der achte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands solle die junge Organisation der Hausangestellten moralisch und materiell nach Kräften unterstützen, die Gründung von Ortsgruppen nach Möglichkeit veranlassen und sich besonders auch die Unterweisung und Heranbildung geeigneter weiblicher Hilfskräfte annehmen. Es wird weiter empfohlen, die Arbeiterkraft, deren Kinder im Dienst stehen, über die bestehenden Gefährdungen aufzuklären. Die Unterstützung der vorwärtsschreitenden Organisation der Hausangestellten wird der gesamten Arbeiterkraft von Nutzen sein.“ — Ein weiterer Antrag war eingegangen von Winnig-Hamburg, Verband der Bauarbeiter: „Der Kongress wählt aus seiner Mitte eine Kommission von elf Mitgliedern, die mit der Generalkommission zusammen über die weitere Ausgestaltung der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse zu beraten und zu beschließen hat. Der Verband erklärt sich für die Ausgestaltung der Kurse in der Weise, daß die Dauer der Kurse verlängert, die Zahl der Teilnehmer dagegen vermindert wird. Die Kommission soll auch für die Berufung der Lehrkräfte mit zuständig sein, und sie soll ihre Arbeiten tunlichst so beschleunigen, daß die gefassten Beschlüsse bereits auf dem nächsten Kongress angewendet werden können.“

Deutsches Reich.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und Präsident Taft. Anlässlich des Besuchs des amerikanischen Geschwaders in Kiel hat der Kaiser an den Präsidenten Taft ein Telegramm geschickt, in welchem es heißt: „Ich bitte Sie, meine besten Komplimente entgegenzunehmen zu der vortrefflichen Mannschaft und zu dem vorzüglichen Stande der Leistungsfähigkeit und Ordnung, die ich auf dem schönen Schiffe gefunden habe. Ich bin gewiß, Sie werden erfreut sein, zu vernehmen, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten ist. Ich danke Ihnen auf das aufrichtigste dafür, daß Sie das schöne Geschwader geschickt haben.“ — Die Drahtantwort Taft's lautet: „Ich weiß Ihr freundliches Telegramm in hohem Maße zu schätzen und Ihre so herzlichen Empfindungen für die amerikanische Flotte, für die es eine Quelle großen Stolz ist, daß Eure Majestät dem Admiral die Ehre erwiesen haben, das Frachtschiff auf der „Louisiana“ einzunehmen und das Schiff wie die Besatzung des Schiffes zu be-

sichtigen. Ich fühle mich sehr glücklich zu erfahren, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten ist, und daß die Offiziere und Mannschaften die wertvolle Gelegenheit hatten, mit der deutschen Flotte Freundschaft zu schließen, für deren Gastlichkeit ich ebenso wie für Eurer Majestät freundliche Äußerungen meinen herzlichsten Dank sage.“

Jatho und die liberalen Geistlichen Groß-Berlins.

Die liberalen Geistlichen von Groß-Berlin sammeln zur Zeit Unterschriften für folgende Protesterklärung zum Fall Jatho, die sie bereits der Öffentlichkeit übergeben: „Wir erblicken in der Tatsache der Amtsentlassung Jathos, dessen Jesujüngerschaft unwiderprochen vor aller Welt klar darliegt, eine unabsehbare Schädigung der Religion unserer evangelischen Landeskirche. Wir werden unbeirrt durch alle Folgen unsere Verkündigung des Evangeliums, allein unserer Gewissensüberzeugung folgend, im protestantischen Geiste nach wie vor ausüben. — Angesichts dieses Vorlautes muß denn doch darauf hingewiesen werden, daß Jatho ausdrücklich drei Grundpfeiler der evangelisch-kirchlichen Lehre leugnet: den Glauben an den persönlichen Gott, an die Gottheit Christi und an die Liebesoffenbarung Gottes durch ihn zum Heil und zur Erlösung der Welt. Dies darf bei Beurteilung des Falls und bei Abwägung der „Jesujüngerschaft Jathos“ jedenfalls nicht übersehen werden, wenn man eine unparteiische Stellung wahrnehmen will.“

Zum Zwist im Hansabund. hat nunmehr auch die Geschäftsführung des Zentralverbandes deutscher Industrieller Stellung genommen. In einem Rundschreiben an ihre Mitglieder drückt sie den Briefwechsel zwischen Landrat Köster und Geheimrat Rießer ab und fügt dann hinzu: „Wir bemerken hierzu, daß der Brief unseres Vorsitzenden, der seine Mandatsniederlegung im Hansabund kundgibt, von unserem am 21. d. M. vormittags versammelt gewesenen Direktorium einstimmig gebilligt worden ist.“ Ferner haben ihren Austritt aus dem Hansabund u. a. erklärt: Bankier Ludwig Delbrück, M. d. H., für sich und seine beiden Firmen Delbrück, Schädler & Cie. und Gebrüder Delbrück, sowie der nationalliberale Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Hallfröm in Nürnberg a. M. Andererseits gehen aber Herrn Professor Dr. Rießer auch tagtäglich von Mitgliedern des Hansabundes, Privaten und Vereinen, zahlreiche Zustimmung zu seiner Haltung zu.

Die konservative Stichwahlparole, die immerhin eine klare Stellungnahme zugunsten der Sozialdemokratie bedeutet, wird von der agrarischen „Deutschen Tagesztg.“ durch den Hinweis verteidigt, daß es ja der Freisinn in der Hand habe, diese Parole „hinfällig“ zu machen. Das Blatt wendet sich direkt gegen das „Berl. Tglbl.“, indem es schreibt: „Um der Logik des „Berliner Tageblattes“ ganz auf den richtigen Weg zu helfen, möchten wir ihm folgende Anregung geben: Es müßte doch der Freisinn dazu bewegen, jetzt den Konservativen ein generelles Wahlbündnis gegen die Sozialdemokratie anzutragen. An dem Verhalten des Freisinns zu dieser Anregung und dem Verhalten der Konservativen gegenüber einem solchen Antrage würde man ja ganz genau sehen, wer „die Schuld“ an der Störung der bürgerlichen Einigkeit trägt! Der Freisinn hat es, wie wir wenigstens vermuten, völlig in seiner Hand, die konservative Wahlparole jeden Augenblick hinfällig zu machen. Wir sind neugierig, ob er diesen doch außerordentlich naheliegenden Weg, sich von dem Odium des Verrats am Bürgertum zu reinigen, einschlagen wird.“ Das „Berl. Tglbl.“ will sich aber auf den Vorschlag nicht einlassen. Es schreibt u. a.: „Das „generelle Wahlbündnis gegen die Sozialdemokratie“ hat ja im Januar 1907 bestanden. Damals wurden Duzenden von Reaktionären gegen die Sozialdemokratie durch die freisinnige Hilfe herausgehauen. Den Dank dafür stellte Herr v. Heydebrand im Sommer 1909 ab, als er den Liberalen den Block kündigte, mit seinen Männern zum Zentrum abmarschierte und den blauschwarzen Block gegen den Liberalismus schloß. Gebrannt Kind scheut das Feuer.“

Der diesjährige Vertretertag der nationalliberalen Partei dürfte, wie die parteioffizielle „Nat. Korr.“ mitteilt, in Rücksicht auf die kommenden Reichstagswahlen zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden, als es seither üblich gewesen ist. „Sollten, wie heute als ziemlich feststehend angenommen werden kann, diese Reichstagswahlen im Januar bzw. Februar 1912 sich vollziehen, so würde der nationalliberale Vertretertag wohl Ende November oder Anfang Dezember nach Berlin berufen werden, um Stellung zur allgemeinen politischen Lage zu nehmen und den Wahlauftritt zu erlassen.“

Zur Errichtung von Krematorien. Gegenüber Anträgen auf Errichtung von Krematorien soll die Regierung zunächst Zurückhaltung üben wollen. Wenigstens behauptet die „Schlef. Ztg.“: „Die Staatsregierung beabsichtigt, Krematorien vorläufig nur in den großen Städten zu genehmigen. Sie will auf Grund des Zweckverbandsgegesetzes dahin wirken, daß auch die den großen Städten benachbarten Vororte von den Einrichtungen des zu errichtenden Krematoriums Gebrauch machen können.“

Die Frage der Gleichlegung der Schulferien in Preußen hat innerhalb der Unterrichtsverwaltung in letzter Zeit anlässlich verschiedener Wünsche, die zum Teil auch im preussischen Landtag Unterstützung gefunden hatten, Veranlassung zu neuen Erwägungen gegeben. Das Resultat dieser Erwägungen ist das gleiche negative wie bisher. Die Unterrichtsverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß sich die Gleichlegung der Ferien der Volksschulen mit den höheren Schulen innerhalb der ganzen Monarchie nicht empfiehlt, da bei der Festlegung der Schulferien zu viele provinzielle Interessen mitsprechen.

Aus den Schutzgebieten.

Viehsterben in Deutsch-Ostafrika. Aus Uhehe (Deutsch-Ostafrika) kommt eine betrübliche Nachricht. Es herrscht im Lande ein so auffälliges Viehsterben, daß Weiße und Schwarze die Sorge haben, es könne dasselbe auf Kinderpest beruhen. Auf der Berliner Missionsstation Kidugala ist sämtliches Rindvieh erkrankt, in den Dörfern der Umgegend soll es ebenso stehen, in einigen Dörfern sogar die ganze Herde gefallen sein. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, wäre es überaus traurig. Es bedeutete für Weiße und Farbige einen schweren Verlust. Im Rindvieh-Bestand steckt ja das Hauptvermögen der Eingeborenen. Auch fehlte dann den Europäern für lange Zeit die für sie, und zumal für die Kinder, fast unentbehrliche Milch.

Ausland.

Eine merkwürdige Abstimmung!

Bezüglich der Abstimmung in der französischen Kammer, durch die das Ministerium Monis gestürzt wurde, veröffentlicht jetzt das Amtsblatt eine Anzahl Berichtigungen von Deputierten, die erklären, daß sie für das Kabinett gestimmt hätten, und daß ihre Stimmen irrtümlich als gegenwärtig angeführt worden seien. Danach ergab das Ministerium Monis bei der Abstimmung nicht eine Minderheit von 24 Stimmen, sondern eine Mehrheit (!) von fünf Stimmen. Dies ändert jedoch nichts an der gegenwärtigen Sachlage, da nach der Geschäftsordnung der Kammer das einmal verkündete Abstimmungsergebnis zu Recht besteht.

Kleine politische Nachrichten.

Die Demission des österreichischen Ministerpräsidenten Frh. v. Bienerth infolge der neuen Zusammensetzung des Reichsrats nach den jüngsten Wahlen ist nun doch zur Tatsache geworden. Der Kaiser hat sie angenommen und zu seinem Nachfolger den Frh. v. Gautsch ernannt, der versuchen wird, mit dem Kabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung eine Mehrheit für das zukünftige Arbeitsprogramm des Hauses zu bilden.

Die Krisis zwischen der englischen Regierung und den Lords des Oberhauses hat eine neue Verschärfung erfahren. Die letzteren sind entschlossen, die Regierung zu zwingen, sich klar darüber zu äußern, welche Garantien sie vom König bezüglich der Ernennung von Peers erhalten habe.

Der französische bisherige Finanzminister Caillaux hat den Versuch, ein Kabinett zu bilden, angenommen, doch ist es bislang noch zu keiner Einigung gekommen. Immerhin wird ihm die Kabinettsbildung wahrscheinlich gelingen.

In der Großsbranze zu Tirnowa bezeichnete der Führer der bulgarischen Radikaldemokraten den König als einen Meindeigenen, da er durch die Proklamierung des Königtums die bestehende Verfassung verletzt habe. Der Redner beantragte sodann unter dem Protest der Regierungspartei ein Todesvotum gegen den König und die damalige demokratische Regierung.

Der türkische Ministerrat beschloß auf Anregung des Oberkommandierenden von Albanien, die den Mafisoren zur Unterwerfung eingeräumte Frist um vierzehn Tage zu verlängern. Das Blatt „Sinin“ betont, Montenegro sei verpflichtet, die künftigen Mafisoren zu entwaffnen.

Im Senat zu Washington haben sich Schwierigkeiten bei Beratung des Gegenseitigkeitsvertrags mit Kanada erhoben. Einige Sensoren kündigten die Absicht an, eine Beratung der Tarifrevision auf breiterer Grundlage zu erzwingen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

18. Sitzung. **27. Juni.** Das Herrenhaus trat heute nach vierstägiger Pause wieder zusammen, um aufzuarbeiten, was inzwischen an Material eingegangen ist. Allzuviel war es nicht, da ein Teil der Vorlagen, auf deren Fertigstellung im Abgeordnetenhaus man gerechnet hatte, von dort noch nicht herübergekommen ist. Man erledigte das Ausführungsgegesetz zum Reichszuwachsteuer-gesetz, wobei Fürst zu Salm-Horstmar lebhaftest Klage über die unerträgliche Belastung des Grundbesitzes durch die Grundwertsteuer führte. Der Finanzminister Dr. Henke erwiderte ihm, daß die Erhebung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert im allgemeinen großen Anklang gefunden habe. Die Vorlage wurde ebenso unverändert angenommen, wie nach ihr die Novelle über die Einführung der Provinzialordnung in Westfalen. Es wurde dann noch eine Anzahl von Petitionen glatt erledigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

95. Sitzung. **27. Juni.** Im Abgeordnetenhaus waren heute bei Beginn der Sitzung die Tribünen überfüllt, da der freisinnige Wahlrechtsantrag auf der Tagesordnung stand. Freilich vergingen mehr als drei Stunden, ehe man zu seiner Beratung kam, da die Beratung der beiden Zweckverbände noch längere Zeit in Anspruch nahm. Beide Vorlagen wurden nach den Herrenhausbeschlüssen gutgeheißen, so daß sie nunmehr endgültig verabschiedet sind. Der freisinnige Wahlrechtsantrag wurde von dem Abg. Träger in längerer Rede begründet. Der Minister des Innern Herr von Dallwig verließ, als Träger begann, mit seinen Kommissaren den Saal. Herr Träger beklagte, daß der Ministerpräsident dem Haus nicht die Ehre erwiesen habe, heute zu erscheinen. Er wiederholte den alten Antrag:

Allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht und seine gerechte Wahlkreiseinteilung. Nach Herrn Träger sprach der Sozialdemokrat Hoffmann. Er meinte, daß wir in der Wahlrechtsfrage hinter der Türkei, ja, was noch mehr sagen wolle, selbst hinter Rußland zurückbleiben. Herr Hoffmann griff neben dem Konserativen besonders das Zentrum heftig an, das das Volk am Narrenseile herumführe. Auch von den Nationalliberalen erhofft er nichts und von den Freisinnigen nicht allzuviel. Namens der Konserativen lehnte Herr von Henbrand die Anträge rund und glatt ab, Herr Herold vom Zentrum verteidigte seine Partei gegen die Angriffe der Sozialdemokraten. Der Nationalliberale Abg. Schiffer sprach für das direkte und geheime Wahlrecht, aber für ein abgestuftes. Seine Partei sei gewillt, das Reichstagswahlrecht zu schlißen und zu schirmen. Das tue sie, indem sie für Preußen das Wahlrecht seinen anders gearteten Aufgaben anpaßt. Der Freikonservative Frhr. v. Jeditz sprach gegen den freisinnigen Antrag. Der Volksparteiler Fischbeck, der nach Schluß der Debatte namens der Antragsteller das Schlußwort erhielt, sprach in sehr erregtem Tone gegen die Konserativen. Bei der Abstimmung, die über die verschiedenen Teile des Antrags getrennt vorgenommen wurde, ging es recht lebhaft zu. Das Resultat war die Ablehnung des freisinnigen Wahlrechtsantrages. Wie in der letzten Zeit fast bei jeder Sitzung, gab es dann noch bei der Festlegung der Tagesordnung für die nächste Sitzung eine lange Geschäftsordnungsdebatte, besonders auch darüber, wann denn nun die Session geschlossen werden soll. Der Präsident vermochte eine bestimmte Antwort nicht zu geben, da er ja nicht wissen könne, wie groß das Redebedürfnis in den beiden Häusern des Landtages noch sein werde. Man nimmt an, daß der Schluß der Session schon am Mittwoch eintreten wird.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Kiel. Der Kaiser begab sich Montag abend um 7^{1/4} Uhr nach dem Kaiserlichen Jagtclub, wo er die Preisverteilung für die Kriegsschiffboots-Wettfahrten vornahm, und sodann an dem Festessen des Kaiserlichen Jagtclubs in den Klubräumen teilnahm. Im Verlaufe des Mahles brachte Admiral v. Arnim einen Trinkspruch aus. Er sprach dem Kaiser im Namen der Mitglieder der Dank dafür aus, daß er wiederum zu dem Fest des Clubs erschienen sei, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Kaiser auch ferner dem Segelsport sein Interesse entgegenbringen möge. Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Der Kaiser erwiderte: Wir erheben unsere Gläser auf das Wohl unserer fremden Gäste, auf das Wohl der Mitglieder des Clubs, des Vizekommodore und auf das Wohl aller ehrlichen Freunde und Unterstützer des edlen Segelsports. — Wie weiter aus Kiel gemeldet wird, verlieh der Kaiser Pierpont Morgan den **Roten Adlerorden erster Klasse** und beschenkte den amerikanischen Konteradmiral Badger mit seinem Bildnis. Der von Pierpont Morgan vor kurzem erworbene **Brief Luthers an Karl V.** ist von seinem jetzigen Besitzer an den Kaiser abgetreten und von demselben für Wittenberg bestimmt worden. Am Dienstagmorgen gegen 8 Uhr begab sich der Kaiser an Bord des „Meteor“, um an der Wettfahrt des Kaiserlichen Jagtclubs von Kiel nach Eckernförde teilzunehmen, zu welcher die Starts auf 9 und 10 Uhr vormittags angesetzt waren.

Heer und Flotte.

Das erste Geschwader der Hochseeflotte hat Dienstag früh von Kiel aus die Fahrt nach der Nordsee angetreten. Beim Verlassen des Hafens feuerten die Schiffe den Kaiserluf.

Aus aller Welt.

Ueber die Explosion des „P 5“ bei Hannoversch-Münden teilt der Führer des Ballons, Oberleutnant Forsbed, dem „Tag“ zufolge, das folgende mit: „Das Luftschiff, das von Bitterfeld bis Arenshausen mit der Bahn transportiert und dort Sonntag nachmittag zur Fahrt nach Hann.-Münden aufgestiegen war, landete dort nach schwerer Sturmfahrt um 1/8 Uhr abends. In Hann.-Münden sollte das Luftschiff für das dortige Tageblatt, das es gechartert hatte, Schaufahrten unternehmen. Das Blatt war vorher erlucht worden, für genügende Absperzung durch Mannschaften des in Hann.-Münden garnisonierenden Bataillons zu sorgen. Das war leider nicht geschehen. Die Truppen hatten zu einer Uebung die Stadt verlassen, und das Fehlen von Absperzungsmannschaften machte sich bereits bei Ankunft in beängstigender Weise geltend: das Luftschiff wurde von dichten Menschenmassen so belagert, daß wir fast eine Stunde lang nicht aus der Gondel steigen konnten. Der „P 5“ blieb über Nacht verankert auf seiner Landungsstelle. Da der Sturm am Montag nur noch wuchs und zudem alle Bitten an den Mieter des Luftschiffes und an den Bürgermeister, für Zurückhaltung des Publikums zu sorgen, vergeblich waren, entschloß sich Forsbed 1/41 Uhr nachmittags, das Luftschiff zu entleeren. An den Haltefeilen waren zahlreiche Männer postiert, fast durchweg Arbeitslose aus der Stadt, und von Soldaten nur ein Unteroffizier und ein Gefreiter, die zufällig anwesend waren. Die Reifleine wurde gezogen. Schon waren von den 2000 Kubikmeter des Balloninhalts 1800 entwichen und die Mannschaft mit der Entfernung des Ventils beschäftigt, während die Helfer die Ballonhülle nach der einen Seite zu herabzogen, als plötzlich unter zweimaligem furchtbaren Knallen eine heftige Explosion erfolgte. Augenzeugen wollen gesehen haben, daß ein Mann aus dem Publikum einen brennenden Zigarrenstummel achtlos auf den Ballon geworfen habe. Im Nu schossen Flammengarben empor, die Ballonhülle brannte lichterloh, und in wenigen Minuten war das Luftschiff mit Gondel, Motor und allem Zubehör von den Flammen völlig vernichtet. Ballonmeister Stahnisch aus Bitterfeld wurde am schwersten verletzt. Er erlitt Brandwunden am linken Arm, am Kopf und im Gesicht. Jedoch besteht keine Gefahr für ihn. Sieben der umstehenden Männer wurden gleichfalls erheblich, aber nicht gefährlich verletzt. Der entstandene Schaden an dem Luftschiff ist durch Versicherung gedeckt.

Zum deutschen Rundflug. In Münster sind Dienstag früh eingetroffen Bollmüller und Lindpaintner. Bollmüller war um 4 Uhr 20 Min. in Bielefeld abgefahren und landete nach einem Fluge von 57 Minuten glatt um 5 Uhr 23 Min. in Münster. Lindpaintner war morgens 3 Uhr 47 Min. in Minden abgeflogen, traf um 5 Uhr 1 Min. in Bielefeld ein, machte dort die vorgeschriebene Landung, stieg um 6 Uhr 2 Min. wieder auf und erreichte nach einem Fluge von 58 Minuten glatt um 7 Uhr 4 Min.

den Flugplatz zu Münster. König traf am Dienstag früh um 3 Uhr 30 Min. von seiner Landungsstelle Stadthagen in Minden ein. Er verließ dann 3 Uhr 57 Min. Minden, kehrte aber nach 20 Minuten zurück, da sein Motor nicht ordentlich ziehen wollte. Thelen traf 4 Uhr 34 Min. in Minden von seiner Notlandungsstelle ein und fuhr um 5 Uhr wieder von Minden ab. Der Flieger mußte drei Kilometer vor Bielefeld niedergehen, weil sein Motor plötzlich stehenblieb. Bei der Landung wurde Thelen aus der Maschine geschleudert, blieb aber glücklicherweise unverletzt. Die Maschine überschlug sich und wurde erheblich beschädigt. Schauenburg startete Dienstag morgen um 3 Uhr 48 Min. ab Minden, mußte aber wieder bei Rothenusseln im Wiehengebirge eine Landung vornehmen, weil sein Motor versagte. Lange, Wienciers und Büchner werden ihre Apparate voraussichtlich in Hannover abmontieren und erst von Köln ab weiter am Fluge teilnehmen.

Schwere Brände. Bei Donaueschingen brannten in der Nacht zu Montag bei Sturmwind in dem 800 Meter hoch auf einem Berge gelegenen Schwarzwaldort Dörsingen fünfundsiebzig Häuser nieder. — Eine weitere furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Ruden bei Lobsens in der Provinz Polen heimgesucht. Dreizehn Gehöfte brannten gänzlich nieder. Ein sechsjähriges Kind ist in den Flammen umgekommen. Mehrere Personen erlitten Brandwunden. — In Port Arthur (Texas) brach in den Tanks der Texas Oil Company Feuer aus, das auf zwei Speicher und auf eine Anzahl in der Nähe verankerter Schiffe übergriß. Explosionen folgten. Ein Schiffskapitän wurde hundert Fuß hochgeschleudert, außerdem wurden noch zwei andere Personen getötet. Nach den bisherigen Berichten wird der Verlust auf vier Millionen Mark geschätzt.

Ein Knabe Urheber einer Pulverexplosion. In einem Steinbruch der Firma Morel zu Montreuil bei Vincennes waren leichtsinnigerweise einige Pulverfässer ohne Aufsicht stehen gelassen. Von acht dort spielenden Knaben brachte einer eins der Fässer durch eine Papierlunte zur Entzündung. Eine donnerähnliche Explosion erfolgte, ein dichter, graugelber Qualm lagerte sich über die ganze Gegend, und dann sah man sechs von den Knaben laut schreiend über die Felder fliehen. Zwei Knaben sind getötet worden, doch hat man von ihren Körpern noch keine Spur gefunden.

Von dem Zyklon bei Iquique. Nach einer Meldung aus Valparaiso wird die Zahl der Menschenleben, die der gewaltige Zyklon, der vor einigen Tagen Iquique vernichtet hat, an der Küste und im Innern Chiles gefordert hat, auf über 300 geschätzt. Dazu kommen zahlreiche Schwerverwundete, die bei Häuser einstürzen und dem niedergehenden Hagel sowie im Hochwasser der Küstenflüsse Verletzungen davontrugen. Der Kapitän eines im Hafen von Iquique eingetroffenen Dampfers erklärt, daß mindestens neun große Ozeanfahrzeuge angesichts der chilenischen Küste in dem furchtbaren Orkan mit Mann und Maus untergegangen sind.

Kurze Inlands-Chronik.

Eisenerstschütterung. In der Düppelstraße zu Hamburg erschöpfte der 23jährige Kaufmann Wallmann seine Braut, die 29 Jahre alte Kontoristin Friedrich, nach einer Eisenerstschütterung und nahm sich dann selbst das Leben.

In der Ostsee ertrunken sind zwei Badegäste von Ostdevenow. Die Verunglückten, ein Leutnant Schubert und ein höherer Eisenbahnbeamter, namens Wolfner, sind beim Segeln zwischen Berg Dievenow und Ostdevenow gesunken. Das Boot war mit neun Personen besetzt, von denen sieben gerettet wurden.

Mord in Chemnitz. In der sächsischen Fabrikstadt Chemnitz schlug der Gelegenheitsarbeiter Reichel den Schuhmacher Marcowitz, mit dem er seit einiger Zeit verfeindet war, in dessen Wohnung hinterücks mit einem Beil nieder. Der Täter begab sich dann in die Wohnung der 86 Jahre alten Hausbesitzerin und wollte diese vermutlich ebenfalls ermorden, vermochte aber nicht die Tür aufzubrechen. Der Täter wurde verhaftet.

Kurze Auslands-Chronik.

Bankier Vermerch in Paris ermordet. Der monatelang in Paris und im Auslande gesuchte Bankier Vermerch wurde als Leiche im Vororte Belfort gefunden. Als Mörder wurde in Brüssel sein Privatsekretär, ein Belgier namens Joris, verhaftet.

Vermischtes.

Zu den Schülersebstmorden nahm in letzter Zeit die „Deutsche Tagesztg.“ nochmals in einem Artikel „Früh reif — früh weif“ in recht beachtenswerter Weise Stellung. Wir geben aus dem Artikel nachstehenden Passus wieder: „Es geht ein Zug weiblicher, unnatürlicher, tiischlotternder Schlappheit durch unser ganzes Geschlecht und durch unsere Erziehung. Man scheut sich vor dem herben Ernste, vor der strengen Zucht. Und doch ist Erziehung ohne Zucht undenkbar. Nur die Zucht gewährt den Halt, dessen jeder bedarf. Der liebt das Kind nicht, der es weidlich macht. Das Leben ist hart, und diese Härte muß überwunden werden. Sie kann aber nicht überwunden werden, wenn nicht die Seele des Knaben gestählt worden ist. Ohne solche Stählung verfällt sie Stimmungen und Verstimlungen, aus denen sie zuletzt keinen Ausweg mehr findet. Das Kind muß lernen, Schwierigkeiten zu überwinden; es muß den Zwang der Zucht empfinden, damit es sich an diesem Zwange aufrichten, damit es seine Widerstandskraft daran stärken kann. Es muß empfinden, daß gegebenenfalls ein hartes und unabänderliches Muß über ihm steht, mit dem es sich unter allen Umständen abzufinden hat. Dabei braucht die Erziehung beileibe nicht kalt, herzlos, überhart, knöchern zu sein. Der rechte Erzieher wird das Vertrauen des Zöglings erwerben und erhalten, auch dann, wenn er harte Zucht übt und Schweres fordert. Freilich muß der Lehrer und Erzieher selbst eine Seele haben und mit dieser Seele sich der Kindesseele nahen.“

Verlobung am österreichischen Kaiserhof.

Zu Biareggio erfolgte kürzlich in der Villa Pianore die Verlobung des Erzherzogs Karl Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn mit Prinzessin Jita von Bourbon-Parma. — Erzherzog Karl Franz Joseph ist der älteste Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto Franz Joseph, des jüngeren Bruders des Thronfolgers Franz Ferdinand und der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen. Er wurde am 17. August 1887 geboren und wird voraussichtlich dereinst nach dem Tod seines Onkels, des Erzherzogs Franz Ferdinand, die Krone der habsburgischen Monarchie tragen. — Prinzessin Jita ist das zwölfte Kind des am 16. November 1907 verstorbenen Herzogs Robert von Bourbon-Parma aus dessen zweiter Ehe mit Herzogin Maria Antonia,

geborenen Infantin von Portugal. Sie wurde am 9. Mai 1892 geboren. Interessant ist, daß die Prinzessin noch 19 Geschwister hat, von denen leider einige geistig nicht normal sind.



Der deutsche Rundflug um den B. B.-Preis der Lüfte 1911

wird auch Dortmund berühren; es ist bekanntlich in Aussicht genommen, daß die Flieger am 30. Juni hier eintreffen und am 2. Juli von hier aus die Reise nach Köln antreten. Es dürfte interessieren, wie sich diese Veranstaltung voraussichtlich gestalten wird, damit ein jeder die Gelegenheit, unsere ersten Kräfte des Fliegerberufes zu sehen, nach Möglichkeit ausnützt. Es kann natürlich nicht vorausgesetzt werden, daß ein Flugzeug zu dieser oder jener Stunde an einem bestimmten Orte eintreffen wird; ebensowenig wird es zulässig sein, einen Flieger zu veranlassen, wenn ihm Wind und Wetter nicht günstig für diesen Zweck erscheinen zu bestimmter Zeit einen Ort zu verlassen. Es müssen daher die Zuschauer die nötige Geduld zum Warten mitbringen. Im Allgemeinen sind die Zeiten kurz nach Sonnenaufgang und kurz vor Sonnenuntergang am günstigsten. Es werden daher die Flieger voraussichtlich am 30. Juni sehr früh in Köln starten, und es ist nicht unmöglich, daß der erste Flieger bereits zwischen 5 und 6 Uhr morgens hier eintrifft. Immerhin kommt es häufig vor, daß unterwegs Zwischenlandungen gemacht werden müssen, daß diese oder jene kleinere Ausbesserung ausgeführt wird, so daß bis 10 oder 11 Uhr morgens immer noch Flieger eintreffen können. Auf dem Flugplatz werden Nachrichten, die von der Strecke eingehen, sofort veröffentlicht, so daß man jederzeit ein Bild davon hat, ob die Ankunft von Fliegern noch zu erwarten ist, oder nicht. Um die Mittagszeit und in den ersten Nachmittagsstunden ist im allgemeinen nicht zu erwarten, daß ein Flieger arbeitet, da sich diese Zeit als besonders ungünstig erwiesen hat. Erst gegen 4 Uhr nachmittags und häufig auch später werden die Veranstaltungen wieder aufgenommen und Schauläge und Wettbewerbe veranstaltet werden.

Das Dortmund Flugfeld liegt wie bereits bekannt, zwischen dem Hafen Hardenberg und der Gasanstalt. Es ist auf den verschiedensten Wegen zu erreichen. Zunächst unter Benutzung der Straßenbahn bis zum Freudenbaum auf dem Wege die Lindenhorsterstraße entlang und dann auf dem Wege an der Hardenbergbahn entlang, hinter der Firma Dolberg & Co., oder auch vom Freudenbaum auf schattigen Wegen durch das Westerholz in der Richtung der Seilerstraße und dann am Wald entlang, den Wegweisern folgend über den Uebergang der Kleinbahn. Auch die Straßenbahn zum Hafen, in Verbindung mit dem Motorbooten auf dem Hafen, die bis zum Bootshaus fahren, bieten eine günstige Gelegenheit, da vom Bootshaus der Flugplatz in wenigen Minuten über die Deutscher Straße zu erreichen ist.

Für Orientierung des Publikums, ob das Wetter derart ist, daß mit einer Flugveranstaltung gerechnet werden kann, ist vorgesehen, daß vom Reinoldikirchturm Signale gegeben werden. Eine schwarze Flagge auf dem Turm bedeutet, daß wegen der Witterungsverhältnisse oder aus sonstigen Gründen nicht geflogen werden kann, eine weiße Flagge, daß es unbestimmt ist, ob Flugveranstaltungen stattfinden, und eine rote Flagge bedeutet, daß die Teilnehmer des Rundfluges in Köln abgefahren sind, so daß mit ihrem Erscheinen voraussichtlich gerechnet werden kann, bezw. an den anderen Tagen, daß die Witterungsverhältnisse keine Bedenken geben, daß am hiesigen Tage Flugveranstaltungen stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 11. bis 17. Juni sind im Landkreis Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Unna), Kindbettfieber 1 (Wiescherhöfen), Scharlach 4 (3 Unna, 1 Westfal), Typhus 3 (Oberaden); Todesfälle durch Gehirnleiden 1 (Maffen), Krebs 1 (Wönnen), Augenentzündung 1 (Unna), Magen- und Darmkatarrh 2 (je 1 Hemmerde, Unna), Tuberkulose 2 (Unna), aus anderer Ursache 13.

* — Die **Hoffnung auf eine gute Obsternte** ist nicht mehr groß. Infolge der anhaltenden großen Dürre sind, wie aus fast allen Gegenden Deutschlands gemeldet wird, die Fruchtansätze und Früchte massenhaft von den Bäumen abgefallen. Dazu kommt, daß das Ungeziefer in einer Weise überhand genommen hat, daß von Früchten und Blättern nicht viel übrig bleiben dürfte. Die Bäume und

lich in Aus-
i hier ein-
nach Rast-
erankung
ie Gelegen-
ehen, nach
orausgesetzt
Stunde an
wenig wird
wenn ihm
erscheinen
üssen dabei
mitbringen
nenaufgang
Es werden
ehr früh in
der erste
er eintritt
s Zwischen-
ne kleinere
er 11 Uhr
Auf dem
eingehen,
Bild davon
en ist, oder
achmittags-
er Flieger
ig erwiesen
auch später
und Schau-

bereits be-
und der
enbahn bis
vorsterstra-
enbergsbahn
auch vom
erholungs-
id entlang
leinbahn.
ng mit dem
aus fahren,
s der Flug-
raße zu er-

Wetter be-
net werden
um im Sig-
dem Turm
oder aus
eine weiße
ungen stati-
Teilnehmer
mit ihrem
bezog an
nisse keine
nstellungen

S.
ti sind im
estfälle zur
e 1 (Unna),
(3 Unna),
sch Gehirn-
zählung 1
rde, Unna),

nte ist nicht
dürre sind,
elbet wird,
n Bäumen
in einer
chten und
Bäume und

Strücker sind fast ohne Ausnahme mit Mehltau und Läusen überwuchert. Selten hat man soviel Ungeziefer gesehen wie jetzt. Der Anblick ist geradezu trostlos. Pflaumen, Birnen und Äpfel sind am meisten befallen, weniger die Rirschbäume. Aprikosen, Pfirsiche liegen massenhaft unter den Bäumen. Etwas besser sieht es mit dem Beerenobst aus.

* — **Schützenfest des Westlichen Schützenbundes.**
Nun sind sie vorbei, die Festtage des Westl. Schützenbundes, auf die sich Jung und Alt schon lange vorher gefreut hatte, und daß alle Besucher die schon lange gehoffte Freude gefunden, das konnte man deutlich an dem fröhlichen Treiben wahrnehmen. Obgleich am Sonnabend früh das Wetter ungünstig aussah, so blieb dennoch nichts dadurch veräuht. Schon am frühen Morgen begrüßten uns Hornsignale und Trommelgewirbel, das Tambourkorps machte seine Reveille durch das Stadtviertel, damit keiner sagen sollte, er sei an das Fest nicht erinnert worden. Um 9 Uhr zog die zweite Kompanie mit klingendem Spiel zum Herrn Oberst, um daselbst die Fahne des Bundes in Empfang zu nehmen. 9 1/2 Uhr stand das ganze Regiment paradesfertig in tadelloser Haltung aufgestellt am Eingange der Bismarckstraße, wo alsdann die Abnahme vom alten Königsparce (Herrn W. Nagel und Frau E. Stahl) stattfand. Dann ging es zur Parade. Zur größten Freude konnte man wahrnehmen, daß der Himmel sich klarte, und als das Regiment auf der Schützenheide angelangt, war das Wetter so schön, wie man es besser garnicht wünschen konnte. Ein reges Treiben entwickelte sich nun. Die Grimberger Bergkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Erich Bode lieferte hier ein Konzert schöner Art. Punkt 1 Uhr fiel der erste Schuß. Die Parade wurde von Major Ebeler, der Reichsapfel von Schütze Bormann und das Gepter von Schütze G. Wente abge- schossen und so ging es denn froh und heiter immer weiter, bis nach hartem Kampfe gegen 1 1/2 Uhr Herr Franz Heymühl die Würde des Königs durch einen wohlgezielten Schuß errang. Zur Königin erwählte er sich Frau W. Bräutigam. Nachdem die Proklamierung des neuen Königsparces stattgefunden und man noch feucht-fröhlich einige Zeit zusammen war, zog man um 8 1/2 Uhr unter harter Beteiligung des Publikums dem Städtchen zu. Die Räume des Festlokales waren wirklich dazu geeignet, die heitere Stimmung aufrecht zu erhalten. In schönster Weise blieb man hier noch bei fröhlichem Tanz lange zusammen. Herr Oberst Gildenhaupt sprach allen den herzlichsten Dank aus, die am schönen Gelingen des Festes mitgearbeitet hatten. Er schloß seine begeisterte Rede mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser, worin alle Anwesenden jubelnd einstimmten; sodann wurde die Nationalhymne gesungen. Zum Gefolge hatte sich das neue Königsparce folgende Damen und Herren gewählt: Herr H. Schmidt nebst Gemahlin, Herr Emil Starke nebst Gemahlin, Herr Joh. Helgers nebst Gemahlin, Herr W. Bräutigam und Frau Heymühl, Herr Jos. Hentschel und Frau Rob. Hentschel, Herr Karl Kettler nebst Gemahlin, Herr Jos. Scholz nebst Gemahlin, Herr Karl Feil nebst Gemahlin, Herr Friedr. Bogel und Frau Peppe, Herr Wilh. Deisenroth und Frau G. Budde, Herr Bayer jun. und Fräulein Bayer, Herr Feine. Ring nebst Gemahlin. — Am Sonntag morgen 9 Uhr zur Parole versammelten sich die Kammerherren, der Vorstand und die Herren Offiziere zum anschließenden gemeinsamen Frühstück bei der Königin. Nach Beendigung desselben ging es geschlossen mit Schützenkönig Franz I. zum Festlokal, woselbst die Kapelle von 12—1 Uhr ein Frühkonzert gab. Wer nun den weiteren Vorgang bis gegen 1 1/4 Uhr am Festlokal beobachtet hat, der muß sagen, es war schön, an dieser Stelle sah man nicht oft solch einen Betrieb. Die Droschken jagten hin und her, um zur rechten Zeit den Hofstaat an Ort und Stelle zu befördern, ja sogar eine Automobil-Droschke hielt den regen Verkehr aufrecht. Es war wohl das erste Fest hier in Kamen, wo man sagen konnte: „Herr Chauffeur, bitte fahren Sie Bahnhof Kamen.“ 3 1/2 Uhr stand nun wieder das ganze Regiment am Eingange der Bismarckstraße zur Parade fertig. Da plötzlich ertönte das Kommando des Herrn Obersten, die Kapelle spielte den Präsentiermarsch, im stattlichen Droschkenzuge war das Königsparce mit Gefolge angekommen. Die Parade wurde abgenommen und dann setzte sich der schöne Zug in Bewegung durch die Straßen des westlichen Städtchens. An Schmuck hatte man es auch nicht fehlen lassen. Nach beendetem Festzuge zog man wieder zum Festlokal und nun hatte jeder Gelegenheit, sich von den Strapazen zu erholen. Ein wunderschönes Konzert, ein fröhlicher Festball, der bis zum frühen Morgen dauerte, beendigte das wohlgeungene Fest des Westl. Schützenbundes, und wird ein jeder der Teilnehmer noch recht lange Zeit der schön verlebten Stunden gedenken. Das prächtige Wetter trug viel zum Gelingen des Festes bei. Der Westl. Schützenbund darf mit Stolz auf das Fest zurückblicken, und daß mit der vollsten Ueberzeugung dieses Fest den anderen vaterländisch gefühlten angereicht werden darf, dafür bürgt die Disziplin, die von Anfang bis zu Ende des Festes das Regiment beherrschte. Kein Mißton trübte die schöne Feier. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Speisen und Getränke sowie Bedienung des Festwirtes, Herrn W. Nagel, tadellos waren. Auch dem Kapellmeister, Herrn Erich Bode, sprechen wir an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank für die vorzüglich geleisteten Musikvorträge aus.

* — **Ziegenzuchtverband.** Der Ziegenzuchtverband für den Kreis Hamm hielt am Sonntag nachmittag im Lokale des Herrn Niemeyer in Unna eine Verbandsversammlung ab, wozu die Vereine Bergkamen, Fröndenberg, Hamm, Heeren, Seil, Kamen, Lünen, Melher, Oberaden, Unna und Werries Vertreter entsandt hatten. Neu aufgenommen in den Kreisverband wurden die Vereine Bergkamen, Seil und Werries, so daß dem Kreisverband jetzt 16 Vereine mit rund 2000 Mitgliedern angehören, die etwa 3000 Ziegen halten. Den Bericht über den in Vöchem abgehaltenen Abgeordneten- tag des Provinzialverbandes für Ziegenzucht erstattete Herr Fabrikbesitzer Jellinghaus-Kamen. Die Verbandsaufsagen wurden in der vom Vorstande vorgeschlagenen Fassung gut- gegeben und die Beschlußfassung über die Einführung ein- heitlicher Satzungen für sämtliche Vereine des Kreisverbandes bis zur Generalversammlung vertagt. Nach Besprechung der Bestimmungen für die einzelnen Vorkalter sprach sich

schließlich Versammlung noch für die Einführung eines Herd- buches für Ziegen aus.

* — Der Verband der Bahnhof-Aufseher und Eisen- bahn-Untersassistenten hat auf seinem 9. Verbandstage in Weimar in hochherziger Weise einstimmig beschlossen, dem Eisenbahn-Züchterhort jährlich eine vom Verbandstage festzusetzende Geldsumme zu überweisen. In diesem Jahre sollen aus der Verbandskasse 1000 M. dem Eisenbahn- Züchterhort und als einmalige Spende dem Christenheim ebenfalls 1000 M. überwiesen werden. Ein Bravo den edlen Spendern für diese reichliche Gabe, wodurch die beiden genannten Institute ihrer Aufgabe, in Not geratene Züchter verlorbener Eisenbahnbediensteten zu unterstützen, immer mehr gerecht werden können.

* — Der Wochenmarkt am morgigen Donnerstag wird wegen des kath. Feiertags (Peter u. Paul) am Freitag abgehalten.

* — **Wer hat die Straßenreinigung zu besorgen?**
Die Entscheidung dieser Frage hat, da alte Ueberlieferungen hier ein gewichtiges Wort mitsprechen, in den letzten Jahren zahlreiche Prozesse zwischen Stadt- resp. Polizeiverwaltungen und Bürgern ergeben. Die Bedenken sind in der Tat groß, denn das preussische Abgeordnetenhaus hat die entscheidende Abstimmung über den neuen Gesetzentwurf, der die Sache regeln soll, abermals zurückgestellt. Das beweist am besten die Notwendigkeit eines endgültigen Abschlusses. Erfreulich ist, daß trotz allen Lobes der Sauberkeit die Volksvertretung doch gegen Neubelastung der ohnehin geplagten Hausbesitzer war. Diese Angelegenheit wird auch in außerpreussischen Bundesstaaten mit Eifer verfolgt.

Niederaden, 26. Juni. Die so lang herbeigesehnten Tage des Schützenfestes liegen nun hinter uns. Begünstigt vom schönsten Wetter nahm es einen herrlichen Verlauf. Am frühen Morgen des Samstags fand die Ehrung der alten Könige statt. Zum Andenken an den Tag wurde ihnen eine Denkmünze feierlich überreicht. Nachdem sich der Fest- zug durch die schön geschmückten Straßen bewegt hatte, be- gann das Ringen um die Königswürde. Herr Landwirt Wilh. Neuhäus holte unter dem Jubel der Schützen den letzten Rest herunter. Königin wurde seine Frau Gemahlin. Als besonders gute Schützen taten sich noch hervor die Herren Möller, Mäuser und Bödder, die für ihre hervorragende Leistungen einen Orden bekamen. In den geräumigen Hallen entwickelte sich dann, nachdem in feierlicher Weise die Ueber- reichung der königlichen Abzeichen stattgefunden hatte, ein herrliches Fest. Das Hauptereignis des zweiten Tages war die Parade, die einen glänzenden Verlauf nahm. Tausende von Menschen hatten sich eingefunden, um diesem Schauspiel in den Weiden des Rittergutes Oberfeld zuzuschauen. Herr Müller-Kaiserau brannte am Abend ein schönes Feuerwerk ab. Es war ein Volksfest, das bei allen Teilnehmern in langer Erinnerung bleiben wird.

Unna, 24. Juni. Auf Anordnung des Untersuchungs- richters wurde, lt. Dortm. Ztg., der Arzt G. zu Königsborn gestern unter der Beschuldigung, sich gegen den § 219 des Strafgesetzbuchs vergangen zu haben, verhaftet. G. wurde im Frühjahr dieses Jahres wegen einer ähnlichen Sache in Haft genommen, aber nach einigen Wochen wegen mangelnden Beweises wieder entlassen.

Dortmund, 26. Juni. Eine sensationelle Enthüllung. Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß nach dem Tode eines Dortmunder Industriellen beträchtliche Steuerhinterziehungen festgestellt seien. Diese Andeutungen zielten auf den verstorbenen Industriellen August Klönne, dessen Erben untereinander wegen der Hinterlassenschaft bezw. Erbteilung in Streit geraten sind. Die Königl. Regierung in Arnberg hat an Staatseinkommensteuer für die Jahre 1905—1908 insgesamt 19500 M. Nachsteuer reklamiert und von den Erben ist diese nachträgliche Einschätzung nicht angefochten worden. Die Regierung gibt nach der „Exmonia“ an, daß Klönne wissentlich falsche Angaben gemacht habe, daß die Erben Klönne auch jetzt noch einen Nachweis nicht erbracht haben, daß die Annahmen der Regierung unrichtig seien. Man kommt noch die Stadt Dortmund mit ihren Ansprüchen, die weit größer sind als jene des Staates.

Dortmund, 27. Juni. Der 16 Jahre alte Arbeiter Mann brachte in Derne einen Kasperbrat mit der Stark- stromleitung der Straßenbahn in Verbindung und veranlaßte den 12 Jahre alten Schüler Wudomsky den Draht anzufassen. Der Junge wurde von dem elektrischen Strom schwer ge- troffen und liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

Hagen, 24. Juni. Die Einwohnerzahl der Stadt Hagen hat 90000 überschritten. Der Gesamtzuwachs pro Mai betrug 334 Seelen und die Ende April mit 89690 notierte Einwohnerzahl stieg damit auf 90024. Davon sind 58551 evangelisch, 30176 katholisch, 526 israelitisch und 771 Dissidenten. Dem Geschlecht nach sind 45652 männ- lich und 44372 weiblich.

Wesler bei Hattingen, 26. Juni. Beim Rirscheneffen erlitt der 10jährige Sohn der holländischen Familie von der Aker einen Krampfanfall und starb, noch bevor ihm ärztliche Hilfe zuteil werden konnte. Vermutlich ist ihm ein Rirsch- kern im Halse stecken geblieben.

Essen, 26. Juni. Gestern nachmittag drangen Diebe in die Wohnung eines hiesigen Metzgers auf der Segeroth- straße ein und entwendeten eine Geldkassette mit 3000 M. barem Gelde, ferner einen Hypothekenbrief, auf 3000 M. lautend, sowie mehrere Sparkastenbücher.

Solingen, 27. Juni. Aufsteigend im Bahnsinn kletterte der Anstreicher Dmischowsky von der Baumstraße, in der vergangenen Nacht mit einer brennenden Kerze auf das Dach seines Wohnhauses und ging dort spazieren. Er stürzte auf die Straße, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Essen, 27. Juni. Die Mitte Mai vom Landgericht Essen auf Grund des Patentes 95050 der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf gegen Krupp erlassene einstweilige Verfügung ist heute vom Oberlandes- gericht Hamm als letzter Instanz aufgehoben worden. Durch die einstweilige Verfügung sollte Krupp der Bau von Rohr- rüchlaufgeschützen mit Federvorholern von bestimmter Ein- richtung verboten werden.

Erzer, 27. Juni. Der Musketier Weinand vom Re- giment 29 erschöpfte in einer Wirtschafft beim Pantieren mit einer Pistole seine Schwester.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 26. Juni. Wegen Mordversuchs in zwei Fällen stand heute der Steinhauer Gustav Schollas vor den Geschworenen. Sch. hat am 20. April d. J. auf seine Frau vier Revolvergeschosse abgegeben und sie schwer verletzt. Er hatte eine Zeilang wegen Diebstahls im Gefängnis gesessen, und als er heimkehrte, erfuhr er, daß seine Frau zwei Tage vorher mit einem Bergmann Wollenhaupt sich davon gemacht hatte, nachdem sie zuvor die Möbel verkauft hatten. Sieben Kinder hatte die Frau ihrem Manne in der Wohnung zurück- gelassen. Nachdem die angestellten Untersuchungsversuche gescheitert waren, verfolgte Sch. am 22. April seine Frau, als sie sich wieder in Begleitung von W. befand. Dieser flüchtete, während Sch. aus nächster Nähe auf seine Frau vier Schüsse abgab, wovon einer in den Kopf drang. Trotz der schweren Verletzung kam die Frau mit dem Leben davon. Nach vollbrachter Tat stellte sich Sch. der Polizei mit der Angabe, er habe seine Frau erschossen. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Mordversuch und sprachen ihn der gefährlichen Körperverletzung schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. W. wurde während der Sitzung wegen Diebstahls und Betrugs in Haft genommen.

— Vor dem Schwurgericht sollte sich gestern der Bier- verleger Karl Lutterford aus Dortmund wegen wissentlichen Meineides und Beiseiteschaffung von Wertgegenständen bei einer Zwangsvollstreckung verantworten. Die Verhandlung mußte bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt werden, weil der Hauptzeuge wegen schweren Krankseins fehlte. Ein weiterer Zeuge, der nicht anwesend war, wurde in eine Geldstrafe von 20 M., ein unentschuldig weggebliebener Geschworener in eine solche von 50 M. genommen. Ein Antrag des Angeklagten, der schon seit Februar d. J. sitzt, ihn aus der Haft zu entlassen, wurde mit Rücksicht auf die Höhe und die Schwere der zu erwartenden Strafe abgelehnt.

29. Juni: Warm, zunehmend bewölkt, Gewitterregen.
30. Juni: Etwas kühler, doch noch immer ziemlich warm, Regenschauer, teilweise Gewitter, wechselnd bewölkt.

Dortmund, 26. Juni. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 879 Stück Großvieh, 2220 Schweine, 407 Kälber u. 38 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 81—84 M., Stiere 78—81 M., Kühe 1. Qualität 83—86 M., 2. Qualität 81—84 M., 3. Qualität 76—80 M., Schweine 1. Qualität 57—58 M., 2. Qualität 57—58 M., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 57—60 Pfg., 2. Qualität 54—56 M., Schafe 00—00 M. Schlachtgewicht.
Reck, 27. Juni. Fruchtmarkt. Weizen, Ia 20,20, Ha. 19,40 M. Roggen Ia 16,50, Ha 15,50 M. Hafer, Ia 17,00, Ha 16,00 M. für 100 kg. Kartoffeln, 4,20 bis 4,50 M. Feu 2,50—3,00, Luzerner Heu 3,20—3,70 M. für 50 kg. Krummstroh 17,00, M. Breitbruststroh 19,00 M. für 500 kg. Kleie 5,50 M. für 50 kg.

Der heutigen Auflage dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H., Berlin 35, betr. „Renascin“, bei, worauf wir unsere Leser hiermit auf- merksam machen.



NESTLE

Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

10000 Mark Belohnung!

erhalten die Einsender der besten Reeser-Inserate („Wadwunder“, Puddingpulver, Vanillinzucker, Salicyl etc.)
Haben Sie bis jetzt alle gesammelt?
Fangen Sie heute an!

Passen Sie weiter auf!!

Jedes Inserat zählt.
Reeser-Inserat 12. Reesegesellschaft Hameln.

Jede Hausfrau sollte im

„Weck“

ihre Konserven selbst herstellen.

Original-Weck-Apparate und -Gläser.

Alleinige Niederlage:
Fr. Frieling, Kamen.
Preisermäßigung in Gläsern.
Preisliste gratis



2 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres Weststraße 22.
Zigarren-Gtnis u. Zigarrenpfeifen B. Felting, Kamen, Markt.

Krieger- u. Landwehrverein Südhamen.

Quartal-Versammlung

Sonntag, den 2. Juli,
abends 6 Uhr

im Vereinslokal bei dem Wirt
Fr. Däfelshöft.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Bericht über den Vertreter-
tag in Hildesheim.
3. Einweisung d. Bellinghauser
Denkmals betr.
4. Besprechung eines Ausfluges.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen
ersucht

Der Vorstand.

Bergm. Unterstützungs- u. Sterbe-Verein „Glück auf Germania“ Bergkamen u. Overberge.

Generalversammlung

Sonntag, den 2. Juli,
nachm. 4 Uhr

im Lokale des Herrn Ewald
Stamm.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Auszahlung des Kranken-
geldes.
4. Verschiedenes.
Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Städt. Volksbibliothek.

Wegen Reparatur der Bücher
bleibt die Bibliothek vom 1. Juli
bis zum 1. August
geschlossen.

Die entliehenen Bücher müssen
bis zum 30. Juni zurückgegeben
werden.

Der Bibliothekar.

Wasch- maschinen aller bewährten Systeme Ia. Eichenholz, beste Verarbeitung, empfiehlt zu billigsten Preisen C. Müller, Kamen.

Ponny-Verkauf Kamen.

Freitag, den 30. d. M.,
morgens 8^{1/2} Uhr läßt der
Herr Korbwarenhandl. Alb.
Günther aus Hamm krank-
heitshalber und folgebessenen
wegen Aufgabe des Fuhrwerks
sein Pferd (braune Ponnyhute),
beim Wirt Leonh. Nieder am
Markt hier durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung verkaufen.
Kamen. Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Flechten näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge, offene Füße Beinschäden, Beinschwellen, Ader- beine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten Rino-Salbe frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Krieger-Verein Overberge, Verhe, Kottum, Ditenfeldmark.

Breis-Schießen am Sonntag, den 2. Juli 1911

Zu unserem
Antreten der Kameraden nachmittags 1 Uhr
im Vereinslokal des Wirts Wilh. Mast.
1^{1/4} Uhr: Abmarsch. Während des Schießens: Konzert
Zu dieser Feier werden die Kameraden mit ihren
Angehörigen freundlichst eingeladen.
Die Musik wird ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Billige Lebensmittel

Ia. neue Mänskartoffeln	10 Pfd. 78 Pfg.
Ia. neue holländ. Geringe	Dkd. 52 "
Feinsten mageren Speck	Pfd. 73 "
Feinsten fetten Speck	" 65 "
Ia. Kakao, garantiert rein	" 72 "
Feinste Blockschokolade	" 68 "
Ia. dicke Eier	15 Stück 100 "
Ia. Apfelwein	Liter 42 "

Gebrüder Wolff.



Zur Saison empfehle in größter Auswahl:
Gas Kocher mit Doppelparabrenner
erstklass. Fabrikat
Gas Kochertische Spirituskocher
Gas Schläuche Spiritusgas Kocher
Gas Bügeleisen Spiritusbügeleisen
zu billigsten Preisen.
Fr. Frieling, Kamen.

Sommerferien 1911.

Die Sommerferien für die Volksschulen des Landkreises
Hamm werden wie folgt festgesetzt:
a) in den Städten Kamen und Unna mit Ausnahme der
Schule Altheide vom 3. August bis einschließlich 12.
September (zusammen mit den höheren Schulen).
b) in den Orten Fröndenberg, Bickum, Rhynern,
Unna-Kamen und für die Schule in Altheide —
mit Ausnahme der Gesamtschulverbände Mark u. Massen
— 3 Wochen vom 31. Juli bis einschl. 19. August
c) in dem Gesamtschulverbände Mark 3 Wochen vom 1.
bis einschließlich 21. August.
d) für den Gesamtschulverband Massen ergeht noch besondere
Verfügung.
Im übrigen verweise ich auf meine Rundverfügung vom
8. Juni 1909. A 5866.
Hamm, den 16. Juni 1911.
Der Königliche Landrat: J. W. Voigts.

Unnaer Bank Akt.-Ges. Unna, Bahnhofstrasse 45. Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17. Postscheckkonto No 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheck-
rechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und
Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren
an allen in- und ausländischen Börsen,
Verwaltung u. Aufbewahrung von Wert-
papieren, Beleihung von Wertpapieren
und Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Oblig-
ationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung
von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen
für das In- und Ausland
Vermietung von Schrankfächern in unserer
Stahlkammer unter Selbstverschluss der
Mieter.
Gewährung von Baugeldern.

Die Neuverpachtung der in der
Gemeinde Westfeld gelegenen Kirchen- u
Pfarrgrundstücke findet am **Mittwoch,**
den **5. Juli,** nachm. 4 Uhr in der
Wirtschaft Schulze-Bedinghausen statt.
Das Presbyterium.

Allerfeinster Himbeer- saff 1/4 Liter-Flasche 45 Pfg. 1/2 " 75 " 1 " 1.45 Mk.

Allerfeinster Squash 1/4 Liter-Flasche 45 Pfg. 1/2 " 75 " 1 " 1.40 " empfiehlt **J. Kadden.**

Klucke m. rebh. Küken
zu verkaufen.
Schulstr. 4.
1 abgeschl. Etage
von 4 Zimmern, Badzimmer
und Zubehör im Mittelpunkt
der Stadt gelegen ist per August
oder später zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Santjuden
Durch ein halbes Stüd Buder's
Patent-Medizinale-Grise D. R. P.
Nr. 138938 habe ich das Uebel vollst.
beseitigt. S. S., Polizei-Sergt.
a. St. 50 St. (18^{1/2} ja) und 1.50 Mk.
(35^{1/2} ja, stärkste Form). Dazu Zuck-
creme (nicht fettend und mild) 75
Pfg. und 2 Mk. bei Gebr. Jacobi.
Carl Müller jun. und P. P. Zick,
Drogerien.

Bergisch-Märkische Zeitung Gegründet vor 1702 (Elberfelder Zeitung) M. 3.25 vierteljährlich Einsige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land. mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland mit über 400 telegraphischen Kurzen der Berliner Börse. Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der besser situierten Bürgerchaft im Bergischen Land, dadurch Hervorragendes Informationsorgan. Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats. Tägliche Unterhaltungsbeilage.

Die Bergisch-Märkische Zeitung wird so verandt, daß die Morgenausgabe mit großem
amerikanischen Vordienst schon mit den ersten Zügen überall im Berg. Lande eintrifft.

Technikum Hochbau, Maschinenbau, Zie- gel- u. Kachelwerk, Leinwand- druck, Lithographie, Buch- druck, Holzschnitt, Stein- druck, Photographie, etc. Lehrer: Lemmer.



Fahrräder, erstklassig, direkt von
der Fabrik, an Privat-
und Händler von M. 54.— an.
Zubehörscheile, Mäntel von
M. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden
Fahrrädern, prompt
und billig.

Nähmaschinen von M. 56.— an.
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Banheimerort.
Begr. 1896.
Fabriklager: W. Bräpfer,
Kamen, Weststraße 54a.

Ein nicht zu junges
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Lünenerstr. 27.

Zu zwei alleinlebenden
Damen wird per sofort eine
**alleinstehende Frau
oder Witwe**
bei gutem Lohn und guter
Behandlung gesucht. Ein-
kranktenpflege muß übernommen
werden. Näheres bei
Frau Eyon, Klosterweg 151.

Ein tüchtiges Mädchen
für alle Arbeit gesucht.
Näher. in der Exped. d. Bl.

Anstreicher = Gehülfe
sofort gesucht.
G. Kötter, Overaden.

Fuhrknecht
gesucht.
J. Schroelkamp,
Holzhandlung.

Bräutpaar sucht zum 1. od.
15. August eine
Wohnung
von 3 Zimmern in Kamen,
möglichst mit Stallung.
Angebote an Franz Wt.
Unna, Klosterstr. 79.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Zubehör
per 1. Oktober oder früher von
kleiner Familie zu mieten ge-
sucht.
Zu erfahren in der Exped.

N. S. U. Motorrad
3 P. S., mit Magnol-Bündung
und Leerlauf, tadellos erhalten
und funktionierend, billig zu
verkaufen.
Alb. Karrenberg,
Kamen, Weststraße 75.

Der
Sommer
verlündet
heiten
der Verhe
traft 8 1
bei Beant
1910, fei
Jatho im
Provinzen
Lehre zu
ist. Eine
Pfarr
den es te
licher der
geföhliche

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Feiting in Kamen.

Nr. 75.

Kamen, Mittwoch, den 28. Juni 1911.

29. Jahrg.

Das deutsche Militärärzteswesen.

Seit langem schon sind die Stellen der Sanitäts-offiziere im aktiven Heere nicht voll besetzt, sondern es be-
stehen zahlreiche Mantements. Auch im Reichstage ist
dieser Uebelstand Gegenstand der Verhandlung gewesen,
und es ist darauf hingewiesen worden, wie dadurch die
regelmäßige Handhabung des ärztlichen Dienstes schon im
Frieden leidet. Namentlich aber im Hinblick auf den
Krieg ist der jetzige Zustand geeignet, schwere Bedenken
zu erregen.

Wenn man den Gründen nachgeht, aus denen dieser
militärische Mangel hervorgeht, so ist zunächst zu be-
rücksichtigen, daß es sich nicht darum handelt, überhaupt
Ärzte zu bekommen, sondern um die Gewinnung mög-
lichst guter Ärzte, die nach den darüber herrschenden An-
forderungen auch sozial auf der Höhe offizieller Anfor-
derungen stehen müssen. Da derartige Ärzte aber meist
leicht auch gute Zivilstellungen finden, muß der Staat die
Stellung des Militärarztes derart erstrebenswert machen,
daß sie vorteilhafter erscheint als die Zivilkarriere. Das
wiederum zwingt den Staat zu sehr beträchtlichen Opfern,
wie denn gerade in den letzten Jahren bei uns bedeutende
Aufwendungen gemacht sind, um die pekuniäre Lage und
die äußere Stellung der Sanitäts-offiziere aufzubessern und zu
heben. Ein hauptsächliches Mittel ist die Gewährung von
finanziellen Unterstützungen während der Studienzeit, für
die sich der Empfänger zu längerer Dienstzeit verpflichtet
muß. Hierin freilich ist nur ein Notbehelf zu sehen. Derart
gewonnene Militärärzte dienen oft im halben Zwange nur
wenige Jahre und verlassen den Dienst, sobald ihre Ver-
pflichtung abgelaufen ist.

Von höchster Bedeutung für das Sanitätswesen ist die
Fortbildung der Militärärzte. Ihre allgemeine und die
medizinische Fortbildung muß möglichst Förderung seitens
des Staates finden (Stipendienreisen, Erleichterung bei der
Teilnahme an Kongressen, Kursen u. dgl.). Speziell für
Truppenärzte, deren Tätigkeit im allgemeinen ziemlich ein-
förmig verläuft, ist die häufige Kommandierung an
Krankenhäuser und Kliniken zur Auffrischung und Er-
weiterung ihrer medizinischen Kenntnisse sehr wertvoll.
Die reinmilitärische Fortbildung muß ununterbrochen ge-
führt werden, indem die Truppenärzte bei jeder Gelegen-
heit theoretisch und praktisch in der Sanitätsstatistik, d. h. in
der Anpassung des Sanitätsdienstes an die militärische
Tätigkeit der Truppen auf Marschen, in der Ruhe und
besonders im Gefecht, geschult werden. Höhere Militär-
ärzte, die für leitende Posten im Kriege bestimmt sind,
müssen im Frieden auch im operativen Sanitätsdienst, in
der Verwendung aller Sanitätsmittel der Armee im Felde
in enger Anpassung an militärische Situationen, geübt
werden. Hierzu dienen Kriegsspiele, theoretische Be-
sprechungen, Lösungen von Aufgaben, Vorträge usw.

Im Kriege tritt ein so großer Bedarf an Ärzten ein,
daß er durch die aktiven Sanitäts-offiziere bei weitem nicht
gedeckt werden kann, selbst wenn alle etatmäßigen Stellen
voll besetzt wären. Es werden deshalb die Ärzte des
Beurlaubtenstandes, recht eigentlich in noch weiterem Um-
fange als die Offiziere der Reserve und Landwehr, heran-
gezogen. Alle Studierenden der Medizin werden gelegentlich
der Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes zu Militär-
ärzten der Reserve ausgebildet. Das Maß militärischer
Kenntnisse, das ihnen hierbei beigebracht werden kann, ist
aber verhältnismäßig gering. Nichtaktive Ärzte können
deshalb im Kriege stets nur zur Ausübung des medizinischen
Dienstes, nicht aber zur Leitung des Sanitätsdienstes in
einem Truppenkörper befähigt verwendet werden.

Unterstützt wird das Militärärzteswesen im Kriege durch
die freiwillige Krankenpflege, in erster Linie durch das Rote
Kreuz und den Johanniter- und Malteserorden. Nach den
Erfahrungen des Krieges 70/71 ist jedoch die Bestimmung ge-
troffen, daß die freiwillige Krankenpflege nicht im Bereiche der
fechtenden Truppen, sondern hauptsächlich im Rücken der
Armee, also bei den Etappenbehörden, Verwendung
findet. Auch ihr Dienst und ihre Organisation ist bereits
im Frieden vorbereitet und den militärischen Verhältnissen
angepaßt.

So sind nach Möglichkeit und im Verhältnis zu dem
vorhandenen Menschenmaterial alle Anstalten getroffen,
um die große Zahl von Verwundeten, welche die Schlachten
der Zukunft bei den modernen Millionenheeren natur-
gemäß erbringen werden, in denkbar vollkommener Weise
zu pflegen und zu erhalten. Nach wie vor wird es aber
eine der wichtigsten, aber auch eine der schwierigsten
Aufgaben der Heeresverwaltung sein, sich schon im
Frieden eine ausreichende Zahl aktiver Sanitäts-offiziere
zu verschaffen.

M. P.

Zum Fall Jatho.

Der Urteilspruch, welcher gegen Pfarrer Jatho am
Sonntag gefällt worden ist, wurde in folgender Form
verlautet: „Das Spruchkollegium für kirchliche Angelegen-
heiten stellt nach seiner freien, aus dem ganzen Inbegriff
der Verhandlungen und Beweise geschöpften Überzeugung
kraft § 11 des Kirchengesetzes, betreffend das Verfahren
bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen vom 16. März
1910, fest, daß eine weitere Wirksamkeit des Pfarrers
Jatho innerhalb der evangelischen Landeskirche der älteren
Provinzen Preußens mit der Stellung, die er in seiner
Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnimmt, unvereinbar
ist.“ Eine Begründung wurde nicht mitgeteilt.

Pfarrer Jatho kann infolge dieses Spruches, gegen
den es keine Berufung gibt, nicht mehr amtierender Geist-
licher der evangelischen Kirche sein, doch erhält er die
gesetzliche Pension. Außerdem haben seine Kölner Freunde

eine „Jathospende“ eingeleitet, die ihn, wie etwaige weitere
Leidensgefährten von ihm, pekuniär sicher stellen soll. Im
übrigen wollen die Kölner liberalen Kreise sich, ohne Aus-
tritt aus der Landeskirche, zu einer freien Kirchengemein-
schaft zusammenschließen, in der Jatho auf Grund des
Reichsvereinsgesetzes als Seelsorger tätig sein wird. Der
Kampf um die Gleichberechtigung der kirchlich-liberalen
innerhalb der Kirche soll auch sonst in Köln mit allen
Mitteln fortgesetzt werden. Jatho wird von ihnen in die
Gemeindevertretung gewählt werden. Für die nächsten
Tage sind zwei große Protestversammlungen in Köln
anberaumt, in denen auch Jatho selbst das Wort ergreifen
wird. Ferner wird am 3. Juli in Berlin eine Versamm-
lung veranstaltet werden. Jatho wird dazu persönlich er-
scheinen, um selbst zu der Entscheidung des Spruchkollegiums
Stellung zu nehmen. Außerdem werden seine beiden Ver-
teidiger Professor Baumgarten und Pfarrer Traub sprechen.

Die liberalen Geistlichen Berlins hielten gleich nach der
Verkundung des Urteils gegen Jatho eine Zusammenkunft
ab, in der sie den Beschluß faßten, eine Protesterklärung
gegen die Amtsentsetzung Jathos zu verfassen und in den
nächsten Tagen der Öffentlichkeit zu übergeben.

Nach allem zu schließen, wird der „Fall Jatho“ somit,
statt beendet zu sein, erst recht voll einsetzen, und es ist
nicht ausgeschlossen, daß er noch Folgen von großer Trag-
weite nach sich ziehen wird. Insbesondere dürfte das
Problem der Trennung von Staat und Kirche in Preußen
in verstärktem Maße aufgenommen werden. Schließt doch
bereits eine Betrachtung der „Köln. Ztg.“ mit den Worten:
„Säßen wir die Trennung von Staat und Kirche in
Preußen, so wäre uns der Fall Jatho und all die Bitter-
nis erpart geblieben, die er im Gefolge gehabt hat. Wäre
es da nicht das Beste, wenn alle, die die Entscheidung des
Spruchkollegiums in tiefster Seele getroffen hat, sich ent-
schließen, das Uebel mit der Wurzel auszurotten und fortan
danach streben, unseren preussischen kirchlichen Zuständen
daselbst Maß von Freiheit zu verschaffen, dessen sich der
ausländische Protestantismus erfreut?“

—at—

Deutsches Reich.

Die elsaß-lothringische Landespartei der Herren
Bettler und Blumenhals bezeugt im elsaßischen Zentrum
bereits lebhafter Opposition. Das erweiterte Komitee der
Straßburger Zentrumspartei faßte in einer gut besuchten
Versammlung folgende Resolution: „Das erweiterte
Komitee lehnt jede grundsätzliche Gemeinschaft mit der in
Bildung begriffenen Nationalpartei ab. Diese Partei ge-
fährdet die Aufrechterhaltung und die Erfüllung der uner-
lässlichen Aufgaben unserer Parteiorganisation. Die
Nationalpartei und ihre Unterstützung durch uns ist un-
vereinbar mit der nachdrücklichen Vertretung der christ-
lichen Ideale unserer Partei, die uns in der heutigen Zeit
als die erste Pflicht unseres christlich-elsaß-lothringischen
Volkes erscheint. Ein Erfolg der Nationalpartei würde
ferner dazu führen, daß die wirtschaftlichen und sozialen
Forderungen des Zentrumsprogramms nicht mit der Ent-
scheidung im Landtage vertreten werden könnte, wie es
für uns nötig ist.“

Ärztliche Berufshandlungen und „Körperver-
letzung“. Der 38. deutsche Arztetag in Stuttgart be-
schäftigte sich vor Abschluß seiner Verhandlungen am
24. ds. noch eingehend über die Stellung des Arztes im
Strafgesetzbuch. Nach den vorgetragenen Referaten wird
durch Einbeziehung ärztlicher Berufshandlungen unter
den Abschnitt „Körperverletzung“ eine Rechtsunsicherheit
erzeugt, welche die ärztliche Tätigkeit zu erschweren und
die öffentliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist. Ohne
Anspruch auf generelle Straffreiheit ärztlicher Berufs-
handlungen zu erheben, erwartet der Arztetag, daß bei
Revision des Strafgesetzbuches den Forderungen des
Arztstandes auf Schutz seiner gerechten Standesinteressen
Rechnung getragen wird. Der Arztetag bringt ins-
besondere zum Ausdruck, daß ärztliche Handlungen, wenn
sie nach den Regeln der ärztlichen Wissenschaft ausgeführt
werden, als solche unter den strafrechtlichen Tat-
bestand der vorsätzlichen Körperverletzung nicht fallen
dürfen. Einen gangbaren Weg zur Beseitigung der Un-
sicherheiten erblickt der Arztetag in § 67 des „Vor-
entwurfs zu einem Strafgesetzbuch“, wenn er folgende
oder eine ihr gleichwertige Fassung erhält: „Nicht strafbar
ist, wer eine Handlung zur Rettung der Person oder des
Eigentums seiner selbst oder eines anderen aus einer
gegenwärtigen, auf sachgemäße Weise zu beseitigenden,
unverschuldeten Gefahr vornimmt, es sei denn, daß die
Gefahr so gering ist oder, soweit es sich nur um die
Rettung von Eigentum handelt, der von der Handlung
zu erwartende Schaden unverhältnismäßig größer ist, als
die Gefahr. Nicht strafbar ist, wer eine Handlung zur
Rettung einer Person aus einer gegenwärtigen, auf sach-
gemäße Weise zu beseitigenden Gefahr an ihr selbst vor-
nimmt, es sei denn, daß die Gefahr nur gering ist.“ Diese
Darlegungen fanden einstimmige Annahme.

Der achte Kongress der Gewerkschaften Deutsch-
lands, zu dem zahlreiche Delegierte aus ganz Deutschland
eingetroffen sind, trat am Montag in Berlin zu seinen
Beratungen zusammen. Die umfangreiche Tagesordnung
enthält in erster Linie den Rechenschaftsbericht der General-
kommission, den Generalsekretär Legien in Berlin vorlegte.
Er wiederholt die bekannte sozialdemokratische Klage, daß
die Reichsfinanzreform die Arbeiterklasse über Gebühr be-
lastet habe und auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung
fast nichts geschehen sei. Die Mitgliederzahl der Gewerk-
schaften belief sich im Jahre 1910 auf 2 017 013 und hat
damit zum erstenmal die zweite Million überschritten. Die
Zunahme gegenüber dem Vorjahre betrug 174 346. Die

Einnahmen im Jahre 1910 beliefen sich auf 64 000 000,
die Ausgaben auf 57 000 000 M. Der Vermögensbestand
bei den Zentralverbänden beträgt gegenwärtig 52 1/2 Mil-
lionen. An Unterstützung für Arbeitslose wurden im Be-
richtsjahr 7 091 000 M., im letzten Jahrzehnt insgesamt
45 700 000 M. gezahlt. Erwähnt sei aus dem Bericht noch
folgende Mitteilung: Die Beteiligung der Gewerkschaften
an der Internationalen Hygieneausstellung ist von mehreren
namhaften Gelehrten angeregt worden, aber „eine von
einstimmigem Unternehmeregismus und engherzigem
Parteilanatismus zeugende Hege“ blieb nicht ohne Erfolg,
so daß das Direktorium der Generalkommission mitteilte,
daß die gewerkschaftliche Heimarbeit ausstellung nicht zuge-
lassen werden könne.

Von der türkischen Studienfahrt durch Deutschland
hat nun auch die „N. A. Z.“ Notiz genommen. Sie
schreibt dazu u. a.: „Die Teilnehmer an der türkischen
Studienfahrt nach Deutschland haben in der verflochtenen
Woche fünf Tage in der Reichshauptstadt gewohnt und
trotz der Anstrengungen des vorgesehenen umfangreichen
Programms es sich nicht verdrüßen lassen, die Sehens-
würdigkeiten verschiedener Art, die teils auf dem Ge-
biete der städtischen Verwaltung, hauptsächlich aber
auf jenem des industriellen Schaffens liegen, mit
stets lebendigem Interesse in Augenschein zu nehmen.
Wie in der Reichshauptstadt, so wird ihnen im ganzen
Deutschen Reich die gleiche freundliche Gesinnung entgegen-
treten. Es gibt kaum ein besseres Mittel, gegenseitiges
Verständnis zwischen zwei Nationen zu fördern, als
solche Studienfahrten, die neben ihrem sachlichen Er-
gebnis angenehme persönliche Beziehungen herstellen. Zu
wünschen ist deshalb, daß noch manche Ottomanen ihr
Weg nach Deutschland führen möge, wo ihre Bestrebungen,
durch ernste Arbeit das eigene Land auf der Bahn ge-
sunden Fortschritts zu fördern, jederzeit Unterstützung
finden werden.“

Ausland.

Diplomatischer Druck auf Montenegro.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Cetinje gemeldet wird,
waren Sonnabend morgen alle dort anwesenden Gesand-
ten der Großmächte und der Balkanstaaten beim König
versammelt und verhandelten anderthalb Stunden über
die Frage der Berichtigung der türkisch-montenegrinischen
Grenze und über die schwierige Lage Montenegros, die
durch die Weigerung der Luftständigen, der Wahrung des
Sultans zur Rückkehr Folge zu leisten, herbeigeführt worden
ist. Der König hat, unterstützt durch mehrere Gesandte, den
türkischen Gesandten, nach Podgorica zu reisen und persönlich
mit den Führern der albanischen Luftständigen zu verhandeln.
Dieser tat es auch, doch haben die bisherigen Verhand-
lungen noch zu keinem Abschluß geführt. Die Albanesen
stellten eine große Reihe von Forderungen auf, die nach
Ansicht des türkischen Gesandten für ganz Albanien zu
weit gehen. Inzwischen ist eine albanische Abordnung in
Cetinje eingetroffen, um ihre Forderungen dem König
und allen dort beglaubigten Gesandten zu überreichen.
Nach Auffassung der montenegrinischen Regierungskreise
sind die Forderungen gerechtfertigt, gemäßig und für die
Pforte annehmbar.

Kleine politische Nachrichten.

Kaiser Franz Joseph nahm die Demission des österrei-
chischen Handelsministers Dr. Weiskirchner und des Eisenbahnministers
Dr. Glöbels an. Der Sektionschef im Handelsministerium
Dr. Mataja wurde mit der Leitung des Handelsministeriums, der
Sektionschef im Eisenbahnministerium Dr. Köll mit der des Eisen-
bahnministeriums beauftragt. Damit dürften die Gerüchte von
einer bevorstehenden Demission des Kabinetts v. Bienenst
ledigt sein.

In Amsterdam ist ein Generalstreik der Hafenarbeiter, Aus-
lager und Seeleute ausgebrochen.

Präsident Fallières hat Caillaux ersucht, die französische
Kabinettsbildung zu übernehmen. Caillaux wollte sich im Laufe
des Monats entscheiden. Für das Justizministerium dürfte Cruppi
in Frage kommen, an dessen Stelle der Selbes die Leitung des
Ministeriums des Innern übernehmen würde. Genannt werden
für diesen auch Poincaré oder Millerand.

Der Pariser „Liberal“ behauptet, daß die portugiesischen
Verschwörer spanische Bauern anwerben, um in Portugal einzu-
brechen, und verlangt, daß die spanische Regierung gegen diese Un-
triebe eingeschritten möge.

Der Sultan traf am Montag nachmittag wieder in Kon-
stantinopel ein. Die Einfahrt zur See glich einem Triumphzuge.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung. (Berlin, 26. Juni.)
Dem Abgeordnetenhaus hatte sein Präsident für die
heutige Sitzung eine reichhaltige Speisekarte vorgelegt,
von der aber nur ein Teil vom hohen Hause aufgearbeitet
wurde. Der sozialdemokratische Abg. Hoffmann vermißte
den freisinnigen Wahlrechtsantrag in dem sonst so reich-
haltigen Menü und beantragte gleich zu Anfang, diesen
Antrag an erster Stelle zu behandeln. Herr v. Kroeber
bezeichnete das als unzulässig, und die Mehrheit des Hauses
stimmte ihm bei. Man nahm also, wie vorgeschlagen, zunächst
die dritte Lesung der Vorlage über die Reinigung
öffentlicher Wege vor. Die Vorlage wurde schließ-
lich mit einigen Änderungen angenommen, sie muß des-
wegen noch einmal an die erste Kammer zurück. Die
Novelle zum Gesetz über die Eisenbahnunter-
nehmungen wurde nach kurzer Debatte an die Kom-
mission zurückverwiesen, womit ihr Schicksal für diese Session
wohl besiegelt sein dürfte. Dann kam das vom Herrenhause
zurückgelangte Zweigverbands-gesetz für Groß-
Berlin zur Besprechung. Die Kommission empfahl

dem Plenum, um die Verabschiedung des Gesetzes nicht zu gefährden, die Zustimmung zu der Fassung des Herrenhauses. Ein gleiches tat der Minister des Innern v. Dallwitz. Zu einer Entscheidung kam es noch nicht, da die Besprechung längere Zeit in Anspruch nahm, als man erwartet hatte. Am Dienstag hoffte man die Zweitekammergefege zu erledigen und will dann den freistimmigen Wahlrechtsantrag verhandeln.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Kiel und die Kieler Woche. Der Kaiser besichtigte am Sonnabend in Kiel an der Blicherbrücke im Kieler Kriegshafen die dort liegenden Unterseeboote „U 1“, „U 4“, „U 6“ und „U 8“. Kurz nach 1 Uhr traf der Monarch an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Louisiana“ ein, um dort das Frühstück zu nehmen. Der Kaiser verließ etwa eineinhalb Stunden an Bord. — Nachmittags nahm der Kaiser den See an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Kronprinzessin Cecilie“, wo er von Generaldirektor Ballin und dem Bürgermeister von Hamburg Dr. Prebühl empfangen wurde. Bald nach 6 Uhr traf der Reichskanzler in Kiel ein. Er wurde auf dem Bahnhof von dem Gesandten v. Treutler empfangen und nach der „Hohenzollern“ geleitet, wo er Wohnung nahm. Der Kaiser empfing den Reichskanzler bald nach dessen Eintreffen. — Am Sonntag hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. Später nahm der Kaiser an Bord der „Meteor“ an der Wettfahrt des Norddeutschen Regattaverbands auf der Kieler Förde teil. Der Start erfolgte 11 Uhr 35 Min. bei Strande. Der „Meteor“ nahm gleich vom Start aus die Führung und behielt sie. Er ging wenige Minuten vor 3 Uhr als erste Jacht durch das Ziel bei Laboe. In weiterem Abstand folgten „Germania“, „Waterwijk“, „Hamburg“. — Abends folgte der Kaiser einer Einladung des Prinzen Albrecht zur Tafel in dessen Villa. Am Abend traf Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter in Kiel ein und nahm Wohnung auf der „Hohenzollern“. Botschafter David J. Hill, Admiral Badger und Marineattaché Traut statten dem Reichskanzler Besuche ab.

Freudiges Ereignis am österreichischen Kaiserhofe. Die Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator, Erzherzogin Marie Valerie, wurde Montag früh in Ischl von einem Mädchen entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Erzherzogin Marie Valerie, geb. am 22. April 1868, ist die jüngste Tochter des Kaisers Franz Joseph. Sie ist seit 31. Juli 1890 vermählt. Die neugeborene Prinzessin ist das zehnte Kind der erzherzoglichen Eltern, und zwar findet sie fünf Schwestern und vier Brüder vor.

Die englische Flottenschau aus Anlaß der Krönung. Der König, die Königin sowie die Mitglieder der königlichen Familie und die Vertreter der fremden Staaten reisten Sonnabend vormittag zur Flottenparade bei Spithead ab, wo sie gegen 1/2 1 Uhr eintrafen. Man begab sich sofort an Bord der Jacht „Victoria and Albert“, die um 2 Uhr in See ging. Die Flotte, die sich in den Gewässern von Spithead versammelt hatte, umfaßte die drei Divisionen der englischen Heimatsflotte, die Atlantische Flotte und die Kreuzerdivisionen mit ihren Torpedobooten und Torpedobootzerstörern sowie 8 Unterseeboote. Insgesamt zählte sie 177 englische Kriegsschiffe, darunter 12 vom Dreadnoughttyp. 17 fremde Mächte waren durch Kriegsschiffe in Spithead vertreten. Deutschland durch das Schiff „von der Tann“. Von allen Schiffen hat der deutsche Panzerkreuzer „von der Tann“ mit 55 000 Pferdekraften die stärksten Maschinen. Dennoch behaupten englische Blätter, daß der britische Panzerkreuzer „Invincible“ mit 41 000 Pferdekraften das deutsche Schiff an Geschwindigkeit noch um den zehnten Teil eines Knotens übertrüfe. Das größte Schiff ist die amerikanische Dreadnought „Delaware“ mit 20 000 Tonnen Gehalt. Als die königliche Jacht in die Linie dieser gewaltigen Flotte einfuhr, wurde sie von dem mächtigen Donner der Geschütze begrüßt. Von allen Schiffen ertönten Hurras, als die „Victoria and Albert“ sich langsam dem Mittelpunkt der Flotte näherte, um ihren Platz an der Seite des „Danton“ einzunehmen. Nach der Revue empfing der König an Bord der königlichen Jacht alle Admirale und höheren Offiziere der fremden Kriegsschiffe. Die für Sonnabend angelegte Illumination der Flotte mußte wegen ungünstiger Witterung verschoben werden.

Prinzessin Klothilde Bonaparte. Am Sonntag starb in Turin nach schwerem Leiden die Prinzessin Klothilde Bonaparte. Prinzessin Klothilde war am 2. März 1843 geboren, hat also ein Alter von 68 Jahren erreicht. Ihr Gatte war der 1891 verstorbenen Prinz Napoleon Bonaparte. Seit Jahren lebte die geborene Prinzessin von Savoyen in fast klösterlicher Abgeschlossenheit auf Schloß Moncalieri bei Turin, von wo aus ihr Vater, der „Re galantuomo“ nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen von Navarra seine berühmte Proklamation erlassen hat, und in dem ihr Bruder, König Humbert I., den größten Teil seiner Jugend verlebte. Prinzessin Klothilde, die Frau des einzigen Sohnes des Königs „Luit“ von Westfalen, jenes Prinzen Napoleon, den der Volksmund „Blon-Blon“ getauft hat, blieb trotz ihrer Ehe mit dem genussüchtigen Prinzen allen weltlichen Dingen abgewandt, wie sie es von früherer Jugend an gewesen war, und fand bei ihrer tiefen religiösen Veranlagung niemals ein richtiges Verhältnis zu ihrem Gatten, von dem sie sich bekanntlich später in aller Freundschaft trennte. Ihr Sohn, Prinz Viktor Napoleon, vermählte sich am 14. November 1910 mit der Prinzessin Klementine von Belgien.

Aus Groß-Berlin.

Diebstahl bei einem Berliner Juweller. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübten bisher nicht ermittelte Einbrecher einen Einbruch in dem Juwelergeschäft von Henry Nöhr & Sohn in der Potsdamer Straße. Sie erbeuteten für weit über 100 000 M. Schmuckstücke. Als Täter kommt aller Wahrscheinlichkeit nach eine internationale Einbrecherbande in Frage.

Eine Liebestragödie. In der Nacht zu Montag verfuhrte der 19 Jahre alte Arbeiter Walter Wylukki aus Rixdorf, in der Königsheide sich und seine 17 Jahre alte Geliebte Ida Schmidt, ebenfalls aus Rixdorf, zu töten, weil die beiderseitigen Eltern gegen eine Heirat der jungen Leute waren. Die S. wurde sterbend nach dem Bräutigam Krankenhause gebracht. Dem Wylukki hatte der Mut gefehlt, gegen sich selbst die Waffe zu erheben.

Aus aller Welt.

Die Mitglieder des preussischen Abgeordneten-Hauses in der Posener Ausstellung. Um 11 Uhr vor-

mittags fand am Sonnabend ein von der Ausstellung dargebotenes Frühstück für die Mitglieder des Abgeordneten-Hauses im Turmrestaurant der Ostpreussischen Ausstellung statt. Nach dem Frühstück wurde die Besichtigung der Ausstellung fortgesetzt. Um 4 Uhr wurde der Kaffee vor der Gewerhausausstellung eingenommen. Daran schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt und die Besichtigung des Festsaales im Residenzschloß.

Vom deutschen Rundflug. Am Sonntag fanden in Hannover Schauflüge statt, an denen sich die Flieger Schulz, Bollmüller und Thelen beteiligten. Von den Teilnehmern am Flug auf der Etappe Lüneburg-Hannover war am Sonnabend Bollmüller nachmittags gegen 3 Uhr in Hannover eingetroffen. — Lindpaintner landete um 11 Uhr 15 Minuten glatt in Hannover. Er hatte fast auf der ganzen Strecke mit starkem Regen und heftigem Gewitter zu kämpfen. König stieg Sonntag früh 3 Uhr 35 Minuten in Lüneburg auf und landete ohne Zwischenlandung um 6 Uhr 20 Minuten in Hannover an. Schauenburg stieg Sonntag morgen 5 Uhr 55 Min. auf und kam mit seinem Passagier um 7 Uhr 8 Minuten vormittags in Hannover an. Dr. Wittenstein, der Montag früh 3 Uhr 44 Minuten bei böigem Wind mit Passagier in Lüneburg aufgestiegen war, mußte nach 1 1/2 Kilometer eine Zwischenlandung machen. Nachdem er wieder gestartet, fiel er mit seinem Flugzeug in die Jümenau; der Propeller und einige Streben zerbrachen. Der Apparat mußte im Wasser abmontiert werden; damit war die Teilnahme Dr. Wittensteins an der Etappe Lüneburg-Hannover ausgeschlossen. — Montag früh begann in Hannover der Flug über die siebente Etappe Hannover-Münster mit Zwischenlandungen in Minden und Bielefeld. Sechs Konkurrenten starteten, und zwar Lindpaintner um 4 Uhr 12 Minuten, Bollmüller um 4 Uhr 55 Minuten, Schauenburg um 4 Uhr 57 Minuten, König um 5 Uhr 5 Minuten, Paul Lange um 5 Uhr 11 Minuten und Thelen um 5 Uhr 13 Minuten. Thelen ging bereits 10 Kilometer hinter Hannover wieder nieder. Bollmüller traf in Minden um 6 Uhr 5 Minuten ein. Lange flog einige Runden, unterbrach dann aber seinen Flug und kehrte wieder auf den Flugplatz zurück. Lindpaintner landete kurz nach Bollmüller in Minden, Schauenburg 6 Uhr 24 Minuten. Beide klagten über heftige Böen. Wenige Minuten nach Schauenburgs Landung flog Bollmüller in der Richtung nach Bielefeld weiter. König ist bei Stadthagen wegen starken Windes gelandet.

Ballonunglück. Sonntag morgen um 5 Uhr 15 Min. wurde in Jülich in ziemlich hoher Höhe über dem Wattenmeer ein Ballon gesteuert, dessen Gondel mit zwei Personen besetzt war. Man sah, wie er in die Nordsee fiel und durch den herrschenden Sturm mit großer Geschwindigkeit seawärts getrieben wurde. Später trieb die Gondel und ein Teil der Ballonhülle auf der Wasseroberfläche. Das ausgefallene Rettungsboot konnte keine Hilfe bringen, weil sich die Gondel mit rasender Geschwindigkeit fortbewegte und das Boot selbst mit dem schweren Sturm zu kämpfen hatte. Es brachte nur die Hülle von einigen Sandfäden, die mit R. G. B. 70 gezeichnet waren. Die Marineinfanterie der Nordsee ließ durch ein in Nordsee liegendes Torpedoboot die Unfallstelle absuchen, doch blieb diese Arbeit bis Montag früh ohne Erfolg, und es muß angenommen werden, daß die beiden Luftschiffer den Tod in den Wellen gefunden haben.

Die Mitglieder der türkischen Studienkommission. die dieser Tage ihre Fahrt von Berlin nach Dresden fortsetzten, besichtigten dort am Sonntag die Internationale Hygieneausstellung. Nachmittags 1 1/2 Uhr fand ein von dem Dresdner Komitee den türkischen Gästen im Saale des Ausstellungspalastes gegebenes Frühstück statt, an dem außer den Herren der Studienkommission und des Komitees Vertreter der städtischen Behörden sowie der Presse teilnahmen.

Kriegerdenkmalweihe in Landau. Am Sonntag fand in Landau in Anwesenheit der Prinzen Leopold und Heinrich von Bayern, des ersten Vorsitzenden des Kriegerbundes der deutschen Landestriegerverbände und des preussischen Landestriegerverbandes, Generaloberst v. Bindequitt, der Vertreter der Landestriegervereine von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen sowie zahlreicher Ehrengäste, in Verbindung mit einer allgemeinen 40 jährigen pfälzischen Friedensgedächtnisfeier, die feierliche Enthüllung eines Gedenksteines statt, den die pfälzische Kampfgemeinschaft und die Stadt Landau zu Ehren des Führers der dritten Armee im Feldzuge 1870/71, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, und der mit dieser Armee freiwillig ins Feld gezogenen bayerischen Prinzen Leopold und Arnulf errichtet haben.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Drexler.

„Gewiß“, nickte er, „aber solchen Appell halte ich doch auf lange hinaus für ausgeschlossen. In dieser Hinsicht mögen Sie den Berliner Winter ohne Sorge genießen, gnädiges Fräulein.“

Sie atmete hörbar auf. „Danke, lieber Herr Doktor.“ Dann aber sagte sie mit einem kleinen strafenden Lächeln: „Da geben Sie mir schon wieder die formelle Anrede. Soll das etwa eine Vorübung für Berlin sein?“

Er hob die Schultern. „Man wird sich eben daran gewöhnen müssen. Und doch will sie mir, weiß Gott, nicht recht über die Lippen. Ganz anderes müßt ich Ihnen sagen,“ fügte er in Hast hinzu.

„Aber Berlin, nicht wahr?“ fragte sie schnell dagegen.

„Sie scheinen nur an Ihre Reise zu denken.“

„Nun ja, da was draus werden soll, hat man doch allerlei zu überlegen, und freuen tut ich mich jetzt auch. Nur die lieben Bekannten scheinen diese Freude nicht recht zu teilen. Eigentlich sonderbar.“

„Gar nicht. Man will Sie nicht gern entbehren, das ist's, Fräulein Willtrud.“ Sinnend sah er auf sie nieder, denn er war ein großer Mann, der sie um mehr als Haupteshöhe überragte. Allein sein suchender Blick tastete gleichsam in die Leere. Er verirrte ihre kindlich offenen Augen nicht im mindesten, und wenn eine heimliche Frage in ihm lag, so wurde sie keinesfalls verstanden. Und so sprach er schließlich nur den üblichen Wunsch einer guten Reise aus und das harmlose „auf Wiedersehen in der schönen Kaiserstadt“, worauf er sich mit dem gewohnten freundschaftlichen Händedruck verabschiedete.

Willig befriedigt setzte Willtrud ihren Weg fort.

„Nun war er wieder der gute alte Freund, und so komme ich wirklich am besten mit ihm aus,“ dachte sie.

Unweit des Volkmerischen Hauses sah sie die Freundin im Tann auf einer Bank sitzen, die Hände müßig im Schoß. Das war ein so ungewöhnliches Vorkommnis, daß Willtrud ganz bestürzt fragte: „Was ist denn — Du bist doch nicht krank, Gustchen?“

„Küßt mir nicht ein,“ war die heitere Antwort, „nur faul und riesig wohl dabei. Diesen himmlischen Tag muß ich wirklich mal dem lieben Herrgott stehlen, und nun fühne ich die Sünde mit poetischer Naturliebelei. So was versteht Du zartes Schloßfräulein ja auch. Sey Dich also her und küß mir hüben.“

Willtrud kam lächelnd der Aufforderung nach. „Na, gottlob, daß es weiter nichts ist, und Dein Bruder sieht's ja nicht, ich meine das träumerische dolce far niente.“

„Ach, der macht jetzt selber in Boesie. Ist am Ende zu begreifen, wenn's auch für einen Landmann eine Dummheit ist, die nichts einträgt. Aber wenn einem die Versee in Person begegnet, kommen auch dem nüchternsten Menschen leicht phantastische Wünsche.“

Sie sah Gustchen die junge Freundin heimlich von der Seite an und zupfte sie neckend an den Löschchen, die sich aus dem schweren Haarnoten gelöst hatten.

„Willtrud, Du wirst immer hübscher, hör nur endlich auf mit diesem Rosenbläuen, sie sind so schon alle über Hals und Kopf in Dich vernarrt.“

„Wer denn?“

„Gervähen soll ich sie auch noch, Prinzess Gnadenlos?“

„Gewahre, nein, ist wirklich ganz gleichgültig. Abriegen können sie alle sich nun von ihrer vergeblichen Liebesmühsal erholen. Ich gehe ihnen nämlich für eine lange Zeit aus den Augen und damit wohl auch aus dem Sinn.“

„Wa-as?“

„Ja, fort nach Berlin.“

„Willtrud, ist's wahr?“ Lebhaft sprang Gustchen auf.

Ihre kaum mittelgroße volle Gestalt reckte sich heimlich empor, als wüßte sie eine Last ab, und mit merkwürdig frohen Augen sah sie in Willtruds Gesicht, das eine halb lachende, halb ärgerliche Miene machte.

„Scheinst mich gern los zu sein. Du bist mir eine nette Freundin.“

Unstimm, weißt doch, wie ich's meine. Bin doch so was wie Deine zweite Mutter und hab' Dir oft genug mit Gefühl die Schmutznägeln gepußt. Trotzdem sag' ich, gut ist's, daß Du Dich ihnen mal ein bißchen aus dem Weg räumst. Solch reizendes Schloßfräulein und die Burgverliebe voller Bären — wer sollte sich da nicht in Dich vergassen. Unsichtbar ver-mutlich, und doch gibt's wahrhaftig genug Herzwisch in der Welt, speziell aber in der Erlanger Gegend. Hast Du übrigens Deine übliche Absicht schon anderweitig kundgetan?“

„Ich komme gerade von Balthes.“

„Na, die Durchlauchtige wollt' Dich doch sicher mit allen gebrachten Festhalten.“

„Wie boshaft Du sein kannst, Gustchen. Dabei sollen die dicken Leute eigentlich die gutmütigen sein.“

„Im Grunde bin ich auch gar nicht so. Das überlaß ich vorläufig lieber den alten cholerischen Damen, speziell einem gewissen spinneblauen Jungferchen. Und ich hoff', ich werd' der nie ähnlich werden. Nun, und was sagst Du dazu?“

Es war eine leise Frage voll heimlicher Neugier und doch wandte Gustchen hierbei das runde frische Gesicht dem Tannen-dickicht zu, als ob's dort viel Interessanteres zu beobachten gäbe, als Pastor Redts Meinung zu hören.

Willtrud lächelte in sich hinein. Das dumme Mädel mit ihrem Versteckspiel. Wußte sie nicht, daß auch der weiße Raden unter dem hochgesteckten Haar von verräterischer Scharlachfarbe überglänzte war? Und sie dachte nur daran, das flammende Gesicht zu verbergen.

„Ich sprach Pastor Redt nur flüchtig beim Fortgehen. Er nannte meine Reiselust ein der Jugend zukommendes Verlangen und — legnete es.“

Gustchen fuhr mit dem Kopf blühschnell herum. „Ein Heiliger,“ murmelte sie. „O, und daß er leiden muß wie wir anderen, wir Schwachen und Sündigen.“

„Gustchen, ich glaube nicht, daß er dem irdischen Leid Macht über sich einräumt.“

„Als Gottesmann mag er überwinden, der Kampf aber ist ihm ebenjowenig erspart,“ sagte die andere gedankenvoll. Dann fuhr sie auf: „Um so abscheulicher find' ich's von seiner Schwester, daß sie ihn so schwer zur Ruhe kommen läßt. Sie hat eine haarsträubende Manier, an Herzenswunden zu rühren. Und weil sie von solchen Dingen so wenig versteht, wie der Esel vom Lantenschlagen, schafft sie bloß nutzlose Schmerzen.“

„Sie liebt doch ihren Bruder.“

„Eifersüchtige, tyrannisch.“

„Du bist jetzt immer so schlecht auf sie zu sprechen.“

„Küßt sie denn ein gutes Haar an mir? Seht sie mich nicht immer in ein möglichst schlechtes Licht?“ ereiferte sich Gustchen. „Nein, wir sind keine Freundinnen, und doch höre ich ganz gut mit ihr auskommen, wäre sie wenigstens gerecht. So empfindlich bin ich gar nicht, kann schon einen Stoß vertragen. Nicht gerade aus gutmütiger Geduld, sondern weil ich gewohnt bin, als Patschele zu figurieren. Ganz ist ein guter Junge, aber mit Handschuhen faßt er mich auch nicht an.“

„Hast Du auch gar keine Zeit, die Beleidigte zu spielen oder mich sonst Dummheiten in den Kopf zu pflanzen. An unglücklicher Liebe sterb' ich mal gewiß nicht. Wenn man abends wie ein Mehlack ins Bett plumpst und sich nicht rührt bis zum Morgen, hat man einen Schlaf, der keine ungesunden Träume schrei, hat man einen Schlaf, der mich am hellen Tag mit kennt. Und ebenjowenig schlag' ich mich am hellen Tag mit Hirnspinnereien rum. Daß Du mich hier so faul sitzen läßtst, fühl' Dir selber auf, hat aber nichts mit eigentlicher Geistes- schwelgerei zu tun. Die Grummel ist herein, und so hatte ich mal eine freie Stunde, die ich ruhig abgeben wollte, weil ich ein bißchen müde bin. Ganz ist nach Goslar und Braunschweig in Erntegeschäften. Wird einen schönen Schweiß kriegen, wenn er hört, daß die Fee auswandern will. Nun, er muß sich drein finden. Solche Wesen sind keine dauernden Mitbewohner. Na, und unser Doktor, hat der Dir schon glückliche Reise gewünscht?“

Fortsetzung folgt.

Im Darmkanale des Säuglings entstehen im Sommer durch ungewöhnliche Ernährung sehr leicht Krankheiten, welche man durch die Ernährung mit „Rufefe“ und Milch verhüten kann. „Rufefe“ macht die Milch leichter verdaulich und schützt vor Darmgärungen.